MichelBlick

über 10 Jahre

Journal Ausgabe 5–2018

BARKASSEN-PROTESTFAHRT DURCH DIE SPEICHERSTADT

Wasserseitige Erlebbarkeit des Weltkulturerbes gefährdet

Seite 8

©Foto: Hafenschiffahrtsverband Hamburg e.V.

residual

Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

Recht
Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA)
Dammtorstraße 14, 20354 HH 428 43- 3071
428 43- 3072

Seniorenberatung
Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH 428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im
Bezirksamt HH-Mitte 428 54-2 3 03

residual
2 Service - Erste Anlaufstellen
3 Kolumne von Dr. Mathias Petersen, Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4 Zu Gast beim MichelBlick: Prof. Detlef Nolte, Direktor, GIGA Institut für Lateinamerika Studien
6 Wappnen gegen Extrem-Sturmfluten
8 Barkassen-Protestfahrt durch die Speicherstadt - Wasserseitige Erlebbarkeit des Weltkulturerbes gefährdet
25 Impressum

wirtschaft + arbeit
9 Tag des Handwerks 2018
10 Gewerke Klempner/in, Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik
12 Serie: Leben und Wohnen im Alter
Bauen und Sanieren für die Zukunft
Wohnqualität – Familie im Wandel
16 Deutsche Bahn und Siemens entwickeln digitalisierten Betrieb bei der S-Bahn Hamburg
18 Logistik Kongress 2018 in Berlin
20 130 Jahre HADAG

stadtentwicklung + umwelt
22 „Chicago Climate Charter" – Gemeinsam für den Klimaschutz
23 „Zukunftsbild 2030" für den Stadtraum Horner Geest wird erarbeitet
24 Meereswettbewerb „Forschen auf See"
26 10. Hamburger Klimawoche
28 Fünf Jahre Naturerbe Zentrum Rügen: Umweltbildung zum Erlebnis machen
30 Straßenbäume - Altern und immer schöner werden
31 Der Langblättrige Ehrenpreis ist „Blume des Jahres" 2018

veranstaltungen
32 Veranstaltungs-Tipps

lifestyle
33 Herbstzeit
Weinberg am Stintfang
Wiesen-Champignon – Pilz des Jahres 2018
40 Das Alte Land am Elbstrom - Spaziergang durch Nordeuropas größtem Obstgarten
Obsthof Matthies in Jork / Borstel
Café Obsthof PuurtenQuast in Hamburg-Neuenfelde

tourismus
44 Hamburg ist schön – aber waren Sie schon mal an der Ostseeküste Mecklenburgs?
Der Strandkorb – eine Erfindung aus Warnemünde

kultur + kunst
60 Tag des offenen Denkmals 2018
61 Tag des Wissens
62 Finalisten und Preisträger der 7. Int. Malerei Biennale Hamburg
64 20 Jahre Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
70 Termine
71 Galerie

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

die Sommer-„Pause" wird allerorts dafür genutzt, in den verkehrsärmeren Zeiten notwendige Umbauarbeiten an Straßen, Autobahnen und Haltestellen durchzuführen. Auch wenn dies nicht immer zur Freude der in den Urlaub fahrenden PKW-Besitzer ist und an verschiedenen Stellen eine bessere Koordination der Baustellen wünschenswert ist, muss die öffentliche Infrastruktur fit für die Zukunft gemacht werden.

Dies gilt auch für die Art und Weise, wie das zukünftige Wohnen in unserer Stadt gestaltet wird, indem Neubauten von vornherein und der Bestand an Wohnungen so weit wie möglich den Ansprüchen aller Lebensphasen gerecht werden. Nachhaltig zu bauen und zu sanieren bedeutet auch, Barrierefreiheit mitzuplanen und über den eigenen Hauseingang hinaus zu denken. Was nützt ein barrierefreies Wohnhaus, wenn die nächstgelegene Schnellbahnhaltestelle keinen Aufzug oder Blindenleitsystem hat. Ich freue mich, dass Hamburg hier im Vergleich zu anderen Großstädten schon viel Gutes erreicht hat und auch zukünftig investieren wird.

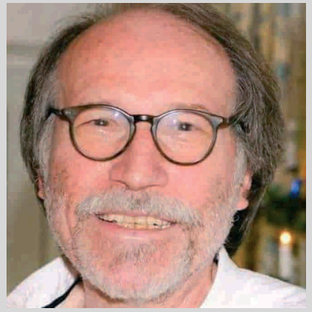
Vorbildcharakter hat auch das Konzept der Handwerkskammer zur Integration von Geflüchteten, das wir in dieser Ausgabe ausführlich vorstellen. Es ist in höchstem Maße erfreulich, wie gut und erfolgversprechend hier zwischen allen Beteiligten zusammengearbeitet wird, um aus Kriegsgebieten geflüchteten Menschen eine berufliche Perspektive bieten zu können. Dass Integrationsarbeit nicht nur den einzelnen Menschen, sondern unserer Gesellschaft insgesamt nutzt, liegt bei der Weiterbildung zum Umwelthandwerker auf der Hand.

Die Sommerferien sind vorüber und ich hoffe, dass Sie die heißen Tage mit ausreichend Getränken und genügend Entspannung überstanden haben. Auch wenn es wahrscheinlich das häufigste Gesprächsthema der letzten Wochen gewesen ist, zum Glück können wir das Wetter nicht ändern. Was wir ändern können, ist unser Umgang damit.
Die sich nun langsam abzeichnenden abnehmenden, aber noch angenehmen Temperaturen laden dazu ein, das Fahrrad für eine lange Radtour zu nutzen oder einen den vielen Wanderwege in und um Hamburg zu erkunden. Das beste Rezept, die Jahreszeitenübergange so gut wie möglich zu begehen, ist noch immer viel frische Luft und Bewegung – ganz ohne Nebenwirkungen.

Politisch wird die Sommerpause mit dem Beginn der Haushaltsberatungen für die Jahre 2019 und 2020 beendet.
Die Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft werden von nun an bis Mitte Dezember hart um die Finanzierung vieler großer und kleiner Projekte ringen. Alle diesbezüglichen Ausschuss- und Parlamentssitzungen sind in Hamburg übrigens öffentlich. Sie sind herzlich eingeladen, sich über Ihre Wahlkreisabgeordneten in diese wichtige Zeit des politischen Jahreskreises mit einzubringen.

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen
Hausarzt und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft



Zu Gast beim
MichelBlick

Prof. Dr. Detlef Nolte

Prominente einmal ganz anders - in der Serie „Zu Gast beim MichelBlick“ treffen wir bekannte Gesichter aus der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und dem Sport. Wir haben einen Fragebogen im Gepäck. Das Ergebnis: Überraschend persönliche Einblicke!

Prof. Dr. Detlef Nolte
Geboren 1952 in Ludwigshafen

2006 - 2018: Direktor des GIGA Institut für Lateinamerika-Studien
2007 - 2016: Vizepräsident des GIGA
Seit 2006: Direktor des GIGA
2011 - 2014: Kommissarischer Präsident des GIGA
2000: Verleihung des akademischen Titels „Professor" durch die Universität Hamburg
1999: Habilitation an der Universität Hamburg
1989 - 2006: Stellvertretender Direktor des Instituts für Iberoamerika-Kunde, Hamburg
Seit 1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Iberoamerika-Kunde, Hamburg (Vorläufer des GIGA Institut für Lateinamerika - Studien, Hamburg)
1986: Promotion an der Universität Mannheim
1978-1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Hochschulassistent an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim
1977 Staatsexamen Universität Mannheim
1972 - 1977 Studium: Politische Wissenschaft, Geschichte und Germanistik an der Universität Mannheim

Mitgliedschaften und Funktionen
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-forschung (ADLAF), 2010 - 2016
Consejo Europeo de Investigaciones Sociales de América Latina, Vizepräsident (CEISAL), 2010 - 2016
Mitglied im Präsidium des Lateinamerika Verein e.V. (seit 2006)
Mitglied im Vorstand Stiftung Linga-Bibliothek Hamburg
International Board Latin America Programme, The Research Council of Norway (2008 - 2018)

MichelBlick
Herr Prof. Dr. Nolte, Sie haben sich von Studienbeginn an der Politikwissenschaft verschrieben. Hatten Sie je den Wunsch, einen anderen Berufsweg einzuschlagen?

Detlef Nolte
Meistens ist das Leben mit vielen Zufällen verbunden. Ich bin sicher, daß ich das Fach Politikwissenschaften wieder wählen würde – in der Karriereplanung würde ich wahrscheinlich einiges anders machen.

MichelBlick
Warum haben Sie als geographischen Schwerpunkt Lateinamerika ausgewählt

Detlef Nolte
Als Student bin ich über meine Tätigkeit am Lehrstuhl an das Thema Lateinamerika herangekommen, da es der Schwerpunkt des dortigen Lehrstuhlinhabers war. Er hatte während der Nazizeit nach Lateinamerika fliehen müssen. Nach Abschluss meines Studiums wollte ich eigentlich Lehrer werden. Bevor ich das Referendariat antreten wollte, habe ich das Angebot am Lehrstuhl weiterzuarbeiten angenommen, um an einem Forschungsprojekt, das Bezug zu Chile hatte, teilzunehmen. Aus der „Zufallsbekanntschaft“ ist dann eine Leidenschaft geworden.

MichelBlick
Welche Kindheitserinnerung hat Sie besonders geprägt?

Detlef Nolte
Die Zuneigung und Güte meiner Großmutter.

MichelBlick
Ihr Lebensmotto?

Detlef Nolte
Leben und leben lassen.

MichelBlick
Welcher Mensch kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Wort Erfolgreich hören?

Detlef Nolte
Kein konkreter. Es gibt privaten und beruflichen Erfolg, und da gibt es sehr unterschiedliche Bereiche.

MichelBlick
Wie sieht die erste Büro-Stunde Ihres Tages aus?

Detlef Nolte
Computer anwerfen, E-Mails durchschauen, einen Blick auf die Internationale Presse werfen, vor allem die auf Lateinamerika bezogene, damit mich kein Journalist mit Fragen zu brandaktuellen Themen überrascht, über die ich noch nicht informiert bin.

MichelBlick
An welchen wesentlichen Werten beruhen Ihre täglichen Handlungen, Pläne, Entscheidungen?

Detlef Nolte
Wissenschaftliche Neugier, eine gewisse Spontanität und die innere Verpflichtung, die Dinge die ich eingegangen bin, zu erfüllen – Arbeitsethik kann man das vielleicht auch nennen, eine Mischung aus Pflicht und Neugier.

MichelBlick
Die Chancen der Digitalisierung werden weltweit thematisiert. Worin sehen Sie, Herr Prof. Dr. Nolte, die Risiken oder auch die Gefahren dieser Entwicklung?

Detlef Nolte
Ich sehe mehr die Vorteile. Es ist doch faszinierend, morgens am Computer zu sitzen und die Tagespresse der verschiedenen Länder Lateinamerikas zu lesen, noch bevor es, wegen des Zeitunterschiedes zu uns, meine lateinamerikanischen Kollegen lesen können, sowie die Möglichkeiten, auf alle möglichen Quellen direkt zugreifen zu können. Man muß nur aufpassen, sich von der Vielfältigkeit der Informationen nicht treiben zu lassen, wobei ein gewisses Risiko der Ablenkung doch immer gegeben ist. Aber so stößt man auf Dinge, die man sonst nicht erfahren hätte.

MichelBlick
Sie wären gerne mal für einen Tag?

Detlef Nolte
Außenminister

MichelBlick
Der schönste Tag in ihrem Leben war?

Detlef Nolte
Es gibt unzählige, die möchte ich nicht an einem einzigen Tag festmachen.

MichelBlick
Über welchen Fehler ärgern Sie sich heute noch am meisten?

Detlef Nolte
In manchen Dingen zu vertrauensselig gewesen zu sein.

MichelBlick
Welchen Satz hassen sie am meisten?

Detlef Nolte
Das widerspricht den Vorschriften.

MichelBlick
Auf welche Leistung sind sie besonders stolz?

Detlef Nolte
Das ich meinen wissenschaftlichen Weg alleine beschritten habe. In meiner Familie bin ich der erste, der ein Vollstudium gemacht hat. Von meinem Elternhaus war es mir nicht in die Wiege gelegt, Professor zu werden.

MichelBlick
Welche Hoffnung haben Sie und welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Detlef Nolte
Ich hoffe immer noch, daß sich die Welt zu einem Besseren verändert. Wenn man sich so die Entwicklung der letzten Jahre ansieht, geht einem ein wenig die Hoffnung verloren.

MichelBlick
Glauben Sie an Wunder?

Detlef Nolte
Nein.

MichelBlick
Wofür sind Sie dankbar?

Detlef Nolte
Das ich in einem Beruf arbeiten darf, der mir sehr viele Freiheiten läßt.

MichelBlick
Was würden Sie heute Ihrem jüngeren Selbst empfehlen?

Detlef Nolte
Eine Lebensphase zu haben, in der man vieles ausprobiert, für Neues aufgeschlossen ist und strukturierter die Zukunft plant. Am Ende muß man von allem die richtige Mischung finden.

MichelBlick
Haben Sie Hobbies? Wenn ja welche?

Detlef Nolte
Mein Beruf ist mein größtes Hobby. Er gibt mir viele Möglichkeiten Dinge zu tun, die mich interessieren und viele Möglichkeiten zu reisen. Im Urlaub bleibe ich gerne zu Hause. Ich höre gerne Jazz CD´s.

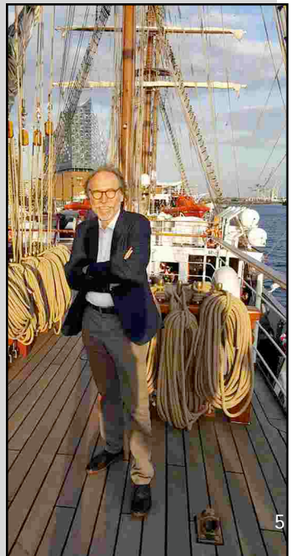
MichelBlick
Wo kann Detlef Nolte eigentlich wirklich ER selbst sein?

Detlef Nolte
Ich bin immer ich selbst. Die Rolle die ich nach Außen spiele wiederspricht sehr stark meinem eigentlichen Wesen.

MichelBlick
Wenn Sie 3 Wünsche frei hätten, welche wären das?

Detlef Nolte
Vielleicht noch einmal zwanzig Jahre jünger sein, um Dinge die ich als Wissenschaftler in der Planung habe, auch sicher verwirklichen zu können. Gesund zu bleiben und noch lange ein aktives Leben führen zu können. Der dritte Wunsch wäre, noch die Plätze auf meiner Wunschliste abzuarbeiten, die ich noch nicht besucht habe.

Herr Prof. Dr. Nolte,
ich danke Ihnen für das Gespräch.
Jutta Wiegert



Wappnen gegen Extrem-Sturmfluten

Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein legen erstmals einheitliche Bemessungswasserstände für Deiche an der Tideelbe fest

Der Klimawandel und verstärkt ansteigende Meeresspiegel machen auch vor der Elbe nicht halt. Mehrere hunderttausend Menschen leben an der Tideelbe hinter Seedeichen. Der Schutz vor Sturmfluten zählt zu den Schlüsselaufgaben des Staates. Mit dem Ziel eines gleichwertigen Schutzes haben sich die zuständigen Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie die Freie und Hansestadt Hamburg auf neue einheitliche Bemessungswasserstände in der Tideelbe verständigt. Die ermittelten Werte stellen im Falle einer extremen Sturmflut die höchsten in der Zukunft zu erwartenden Wasserstände im Verlauf des Elbästuars dar.

Die Bundesanstalt für Wasserbau (BAW) hat diese Bemessungswasserstände im Auftrag der drei Länder ermittelt. Sie bilden die Basis für die sich anschließende Neubestimmung der erforderlichen Deichhöhen. Ein künftiger Anstieg des Meeresspiegels um 50 Zentimeter wurde berücksichtigt.

Die Ergebnisse des BAW-Gutachtens (das unter dem LINK der jeweilige Adresse in NI, SH, HH eingesehen werden kann) bestätigen, dass in weiten Bereichen die Elbdeiche und sonstigen Schutzanlagen in kommender Zeit verstärkt werden müssen.

Die Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein werden die Verstärkung der Deichlinien an der Tideelbe im Zuge ihrer aktuellen Bauprogramme mit Vorrang vorantreiben; die Hansestadt Hamburg hat bereits ein neues Bauprogramm beschlossen. Mit der erfolgten Abstimmung und den nachfolgenden Verstärkungen der Deichlinien werden alle Menschen an der Tideelbe auch zukünftig von einem verlässlichen Sicherheitsniveau der Küstenschutzbauwerke ausgehen können.

Ergänzung landesspezifischer Aussagen zum weiteren Vorgehen wie Finanzierung, Nennung konkreter Baumaßnahmen, Statements der Minister/des Senators etc.

Freie und Hansestadt Hamburg

Umweltsenator Kerstan begrüßt das gemeinsame Ergebnis der Tideelbeländer: „Dieser Schulterschluss mit den Nachbarländern sichert das hohe Schutzniveau sowie die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse der Bewohner entlang Tideelbe auf Dauer. Durch die Herstellung gleicher baulicher Höhen an den Landesgrenzen werden die bisher bestehenden Sorgen ob der gleichen Sicherheit beidseits der Grenzen der dort wohnhaften Bürgerinnen und Bürger beseitigt."

2012 hat der Hamburger Senat den aktuellen amtlichen Bemessungswasserstand festgesetzt. Dieser wurde durch das vorliegende Gutachten der BAW bestätigt. „Das laufende Bauprogramm Hochwasserschutz berücksichtigt somit die aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich der Sturmflutentstehung", ergänzt der Senator. „Nach Abschluss aller Maßnahmen werden 78 Kilometer Deiche und 25 Kilometer Hochwasserschutzwände durch eine durchschnittliche Erhöhung um 80 Zentimeter auch langfristig einen sicheren Schutz vor Sturmfluten bieten."

Schleswig-Holstein

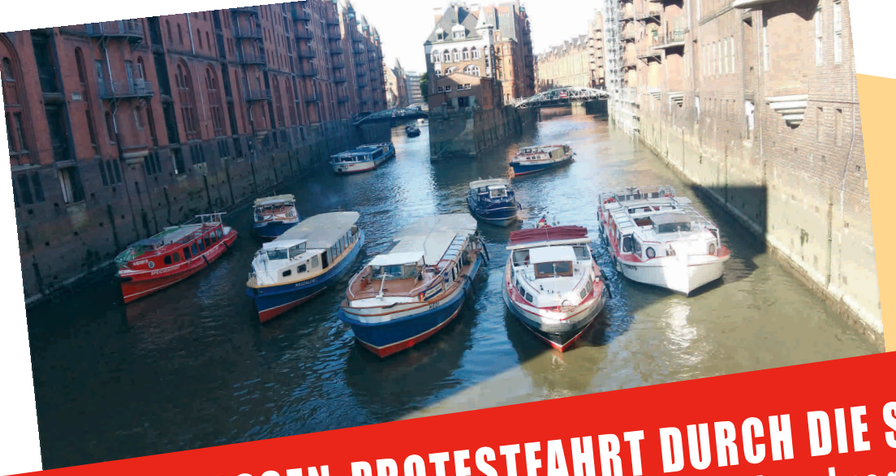
„Wir müssen damit rechnen, dass Sturmfluten im Zuge des Klimawandels künftig immer höher ausfallen werden. Um dem Rechnung zu tragen, schaffen wir mit den neuen Klimadeichen, die zusätzlich eine Baureserve für spätere Nacherhöhungen um bis zu einem Meter enthalten, einen langfristigen Sturmflutschutz für die fast 160.000 Einwohnerinnen und Einwohner der schleswig-holsteinischen Elbmarschen. Entsprechend brauchen wir eine gemeinsame Herangehensweise zwischen den Anrainern der Elbe. Die Menschen an der Tideelbe haben ein Recht auf einheitliche Schutzstandards.", sagte Schleswig-Holsteins Umweltminister Robert Habeck. Mit den Ergebnissen könne Schleswig-Holstein gut leben, so der Minister. Die neuen Werte weichen nur wenige Zentimeter von den bisher angewandten Bemessungswasserständen ab. Diese wurden im Jahre 2011 – ebenfalls durch die BAW – als Grundlage für die damalige Fortschreibung des Generalplans Küstenschutz des Landes Schleswig-Holstein ermittelt. Nach diesem Generalplan sind an der Tideelbe in SH insgesamt 20 Kilometer Landesschutzdeiche zu verstärken. Aktuell wird der Deich vor der Seestermüher Marsch über 5,6 Kilometer angepasst.

Niedersachsen

Auf Grundlage der neuen Bemessungswasserstände wird Niedersachsen zügig den Nacherhöhungsbedarf der niedersächsischen Deiche am Elbästuar neu bestimmen. „Die extremen Sturmflutereignisse der letzten Jahre wie in 2006 und 2013 haben bewiesen, dass die Bevölkerung auch aktuell gut geschützt ist. Die nun vorliegenden Ergebnisse zeigen aber, dass wir noch besser werden müssen; aller Voraussicht nach werden wir unsere fast 135 Kilometer lange Deichlinie in weiten Bereichen weiter verstärken müssen.", so Umweltminister Lies. Mit den erforderlichen Baumaßnahmen soll möglichst schon im kommenden Jahr begonnen werden. Die Arbeiten werden sich über einen Zeitraum von zwei Dekaden hinziehen. Vorlaufende Arbeiten der örtlich zuständigen Deichverbände an der Elbe werden bereits heute gefördert. „Wir stehen an der Tideelbe vor einer besonderen finanziellen Herausforderung. Diese sollte nicht zu Lasten der im Land anstehenden Küstenschutzmaßnahmen gehen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass sich der Bund in angemessenem Umfang an den entstehenden Kosten beteiligt und den Sonderrahmenplan zum Küstenschutz auch über das Jahr 2025 hinaus fortführt.", ergänzte der Minister.

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie
Herausgeber und © der Karte. Hamburg Port Authority
www.hamburg-port-authority.de/de/der-hafen-hamburg/hochwasser

©Foto: MichelBlick



BARKASSEN-PROTESTFAHRT DURCH DIE SPEICHERSTADT

Wasserseitige Erlebbarkeit des Weltkulturerbes gefährdet

Mehr als 20 Barkassen des Hafenschifffahrtsgewerbes machten am 22. August bei der Protestfahrt auf die wirtschaftlichen und touristischen Auswirkungen der geplanten Kaimauersanierung in der Hamburger Speicherstadt aufmerksam.

An den Ende des 19. Jahrhunderts erbauten Gebäuden der Speicherstadt ist eine umfangreiche Sanierung der Kaimauern erforderlich. Der Landesbetrieb Immobilien (LIG) wurde von der Stadt Hamburg beauftragt, die Instandsetzung zu planen. Die komplizierten Rahmenbedingungen sowie der Status als Weltkulturerbe erschweren die Sanierung zusätzlich. Nach Abwägung und Prüfung mehrerer Sanierungsvarianten hat sich der LIG für eine Bauweise entschieden, bei der die alten Kaimauern verstärkt werden sollen. Dies erfordert unter anderem eine erhebliche Aufschüttung der Fleetsohlen und führt somit zu einer Reduzierung der Wassertiefen in den Fleeten der Speicherstadt. Das bereits heute zu beachtende Tidefenster, das eine Befahrung der Fleete durch Barkassen erst ermöglicht, wird dann erheblich eingeschränkt. Im ungünstigsten Fall, wenn beispielsweise Ebbe und Flut früh morgens oder spät abends liegen und die Wetterlage zusätzlich den Wasserstand beeinflusst, können keine Gästefahrten in die Speicherstadt angeboten werden. Für die Rundfahrtbetreiber ist diese Situation existenzbedrohend. Hamburg würde eine Touristenattraktion verlieren und das für die Fremdenverkehrswirtschaft wichtige Weltkulturerbe entwerten.

Der LIG hat die gravierenden Auswirkungen auf Gewerbe und Tourismus erkannt und erarbeitet gemeinsam mit der Hafenschifffahrt geeignete Maßnahmen, damit Hamburgs Gäste auch zukünftig das Weltkulturerbe „Historische Speicherstadt" authentisch, d.h. von der Wasserseite aus, erleben können. Ausdrückliches Sanierungsziel ist die Erhaltung der Befahrbarkeit der Fleete.

Das Gewerbe fordert Senat und Bürgerschaft auf sicherzustellen, dass:

- die Fleetsohlenanhebung auf mindestens einer Rundfahrtroute weniger als einen Meter beträgt,
- die neue Wassertiefe dauerhaft unterhalten wird und Mindertiefen umgehend beseitigt werden,
- ein umfassendes Umbauprogramm zur Absenkung der Fahrzeughöhe umgesetzt wird,
- sich Hamburg beim Bund dafür einsetzt, dass die Bauvorschriften für Schiffe so geändert werden, dass Neubauten mit niedrigeren Fixpunkthöhenwieder möglich werden,
- in der Speicherstadt moderne Pegelanzeigen angebracht werden.

Hintergrundinformation: *Das Weltkulturerbe Speicherstadt ist ein touristisches Wahrzeichen der Stadt und verbindet die traditionelle Geschichte des Freihafens mit der modernen Nutzung als urbane Erlebniswelt. Besondere Bedeutung kommt der Erschließung der historischen Speicherstadt durch die Fleete und Kanäle zu. Das Gewerbe bietet mit bis zu 87 Barkassen und Fahrgastschiffen in der Saison etwa 140 Fahrten täglich durch die Speicherstadt an.*

Quelle / ©Foto: Hafenschiffahrtsverband Hamburg e.V.

Mehr als 5 Millionen Handwerker sorgen jeden Tag mit Know-how und Herzblut dafür, dass Sie heute und morgen auf nichts verzichten müssen. Grund genug, dass ein Tag des Jahres ganz im Zeichen des Handwerks steht – ein Tag, an dem Handwerksbetriebe und -organisationen zeigen, was in ihnen steckt.

Und zwar überall in Deutschland:
Von Aachen bis Goslar, von Hamburg bis Zell (Mosel)

Bereits zum achten Mal erstrahlt am Tag des Handwerks das ganze Land in Kampagnenfarben unter dem Motto „Für diesen Moment geben wir alles". Denn auf zukünftige gesellschaftliche Fragestellungen haben handwerkliche Könner schon heute die passende Antwort. Ob Energiewende, ökologischer Städtebau oder die Herausforderungen an eine alternde Gesellschaft: Mit viel Weitblick und einem Gespür für Qualität liefert das Handwerk die Voraussetzungen für eine lebenswerte, nachhaltige Zukunft.

Da wären beispielsweise 116 Millionen Megawatt saubere Energie, die für die Umsetzung der Energiewende benötigt werden. Oder 600.000 verkaufte E-Bikes bis 2020, die unsere Innenstädte nachhaltig verändern werden. Nicht zu vergessen die intelligent vernetzten Smart Home-Lösungen: Für ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter.

Ein ganzes Land in Meisterhand

439.000 Lehrlinge bildet das Handwerk jährlich aus. Das ist ein Drittel aller Auszubildenden in Deutschland. Gut für uns und noch besser für Sie. Denn unser qualifizierter Nachwuchs sorgt auch in Zukunft dafür, dass alles läuft, fährt, fliegt oder schwimmt – klimafreundlich und nachhaltig, natürlich.

Doch laut aktueller Konjunkturbeobachtung von DIHK und Handwerkskammer sucht jedes fünfte Unternehmen in Hamburg Personal.

Auf der Basis von Mitgliederbefragungen veröffentlicht die Handelskammer Hamburg vierteljährlich ein „Hamburger Konjunkturbarometer" zur Lage und Entwicklung in der Hamburger Wirtschaft, differenziert nach zehn Wirtschaftszweigen, wie jetzt am 17. August.

Die Konjunktur der Hamburger Wirtschaft ist auf einem guten Niveau: 87 Prozent der im aktuellen Konjunkturbarometer befragten Hamburger Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut oder saisonüblich.

Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut oder saisonüblich. An der repräsentativen Umfrage der Handelskammer haben sich 626 Unternehmen beteiligt. Jedes fünfte Unternehmen plant, Personal einzustellen. Allerdings ist es für die Unternehmen schwierig geeignetes Personal zu finden. Für sechs von zehn Unternehmen ist der Fachkräftemangel daher das größte Geschäftsrisiko. Anlass zur Sorge geben auch die Exportaussichten. Wachsende Unsicherheiten auf den globalen Märkten kommen inzwischen bei den Hamburger Exporteuren an. Vor allem die exportstarke Industriebranche bewertet ihre aktuelle und künftige Geschäftslage aus diesen Gründen deutlich schlechter als noch vor drei Monaten. Gut 30 Prozent der befragten Industrieunternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut. Zu Beginn des Jahres waren es noch rund 48 Prozent."

Handwerk hat Zukunft. Auch in Zukunft

Sie wollen das Handwerk erleben? Live und in Farbe? Dann überzeugen Sie sich am 17. September selbst und erleben Sie die ganze Welt des Könnens.

Bootsbauer, Dachdecker, Elektroniker, Friseure, Gerüstbauer, Glaser, Kfz-Mechaniker, Konditoren, Maler, Tischler, Klempner sowie viele weitere Gewerke laden von 10 bis 18 Uhr zum Tag des Handwerks ein. Besucher können hautnah erleben, dass das Hamburger Handwerk vielseitig und bunt, modern und innovativ, zukunftsorientiert und spannend ist. Die Veranstaltung wird organisiert von der Handwerkskammer Hamburg.

Quelle: Handwerkskammer Hamburg

Gewerk Klempner/in, Anlagenmechaniker/in – Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

Die klassischen Berufe Gas- und Wasserinstallateur und Heizungs- und Lüftungsbauer wurden 2003 in der Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik zusammengefasst. Der Beruf wird häufig mit dem Klempner verwechselt. Der Klempner macht aber etwas ganz anderes – er montiert zum Beispiel Regenrinnen oder verkleidet Dächer und Schornsteine mit Blechen!

©Fotos: Werner Pegel Sanitär- und Heizungstechnik e.K

Klempner/in

Klempner stellen Dachrinnen, Regenfallrohre, Blechdächer und Fassadenverkleidungen aus Kupfer, Zink, Aluminium und Edelstahl her. Außerdem montieren sie diese vor Ort und bringen Dämm- und Dichtungsmaterial an.

Schon vor mehreren hundert Jahren wurden die Dächer besonders bedeutungsvoller Bauwerke mit Metall verkleidet. Noch heute siehst du viele Kirchen, die zum Beispiel eine aufwendig gestaltete Turmhaube aus Kupferblech haben.

Das Klempnerhandwerk ist ein altes, traditionelles Handwerk, das sich der Zeit anpasst und sich immer wieder neu erfindet. Das altdeutsche Wort Klempern bedeutet übersetzt „Blech hämmern". Es gibt noch heute viele andere Bezeichnungen des Klempners, zum Beispiel Spengler, Flaschner und Blechner, die sich auf unterschiedliche Tätigkeiten im Klempnerhandwerk beziehen. Ihnen allen gemeinsam ist die Bearbeitung und Verarbeitung von Metallen.

Klempner/innen sind vor allem in Handwerksbetrieben des Bauinstallationsgewerbes tätig, z.B. in Klempnereien oder in Betrieben des Lüftungsinstallationsbaus. Darüber hinaus können sie in Betrieben, die sich auf die Verarbeitung von Metall im Aus- oder Hochbau spezialisiert haben, z.B. in Dachdeckerbetrieben oder Fassadenbau-unternehmen, beschäftigt sein.

Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre; es ist kein formaler Schulabschluss vorgeschrieben; sie werden vom jeweiligen Ausbildungsbetrieb festgelegt.

Berufliche Aufstiegschancen sind z.B. Ausbilder/-in (verantwortlich für die Ausbildung von Azubis), Klempnermeister/-in Industriemeister der Fachrichtung Metall, Techniker/-in der Fachrichtung Heizungs-, Lüftungs-, Klima, Techniker/-in für Betriebswirtschaft .Nach dem Besuch einer Fachoberschule ist das Studium an einer Fachhochschule (FH) möglich, u.a. als Dipl.-Ingenieur/-in

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Webseite der Handwerkskammer Hamburg unter www.hwk-hamburg.de/ausbildung/ausbildungsberufe-von-a-z.html

Quelle: BMWI / ©Foto: fotolia.com/ACP prod

Zuständige Berufsschule für alle Gewerke:
Berufliche Schule für Anlagen- und Konstruktionstechnik am Inselpark BS 13
Dratelnstraße 24 | 21109 Hamburg
040 428793-0
bs13@hibb.hamburg.de | www.bs13.hamburg

Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- u. Klimatechnik

Installateure und Heizungsbauer sowie Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik planen und installieren versorgungstechnische Anlagen für Industrie- und Wohngebäude. Die Schwerpunkte liegen im Bereich Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsanlagen. Darüber hinaus ist der Installateur- und Heizungsbauer der wichtigste Ansprechpartner zum Thema regenerativen Energien. Er ist dafür verantwortlich, die gesetzlichen Vorschriften und Normen bei der Modernisierung und beim Neubau von Gebäuden einzuhalten und zugleich auf die Wünsche des Kunden einzugehen.

Die Ausbildung endet nach dreieinhalb Jahren mit bestandener Gesellen- oder Abschlussprüfung (Gestreckte Prüfung), je nachdem, ob Sie in einem Handwerks- oder einem Industriebetrieb ausgebildet wurden.

Eine berufliche Ausbildung zum/ zur Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik ist der erste Schritt ins Berufsleben. Danach geht es weiter, beispielsweise durch Ablegung der Meisterprüfung, als Techniker der Fachrichtung Klimatechnik. Ziel kann natürlich auch die berufliche Selbständigkeit sein (beim „Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik" bestehen gute Chancen). Hierzu ist die Ablegung der Meisterprüfung erforderlich. Klar ist: Keiner muss sein Leben lang immer im gleichen Job dasselbe tun. Im Gegenteil: Wer heutzutage gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt bzw. als selbständiger Unternehmer haben will, muss flexibel sein und sich regelmäßig weiterbilden. Es gibt jede Menge Lehrgänge, Kurse oder Seminare, um sich zu spezialisieren, z. B. in Solartechnik, Schweißtechnik oder EDV-Wärmebedarfsberechnung

Unter bestimmten Voraussetzungen, z. B. mehrjähriger Berufserfahrung, sind verschiedene Fort- und Weiterbildungen möglich, u. a. Meister/-in, Techniker/-in Heizungs-, Lüftungs-, Klimatechnik oder Techniker/-in Betriebswissenschaft. Nach dem Besuch einer Fachoberschule ist das Studium an einer Fachhochschule (FH) möglich, u. a. als Dipl.-Ingenieur/-in

Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik ist ein Beruf mit Zukunft, denn ohne ihn wären Energiesparverordnungen nur leere Worte.

Auch wir bilden aus

Meister-Fachbetrieb
Werner Pegel
Sanitärtechnik

Werner Pegel Sanitär- und Heizungstechnik e.K
Harzensweg 14
22305 Hamburg
Telefon: 040/6901440
Telefax: 040/69790574
info@klempnerei-pegel.de

Bürozeiten
Montag - Freitag
08:00 Uhr bis 17:00 Uhr

25 Jahre Werner Pegel Sanitär- und Heizungstechnik

WIR SIND EIN MEISTER BETRIEB
QUALITÄT VOM FACHMANN

Kompetent.
Menschlich.
Zuverlässig.
Schnell.

Bauen und Sanieren für die Zukunft

Deutschland bereitet sich seit geraumer Zeit schon auf die immer älter werdende Generation vor: Kommunen reißen leer stehende Gebäude ab und passen die Infrastruktur an. Private und öffentliche Bauherren räumen Barrieren aus dem Weg – in ihren Immobilien und zwischen den Altersklassen.

Ein angenehmes und komfortables Wohnumfeld – das ist das Ziel eines jeden Immobilienbesitzers oder Mieters. Ob sie nun jung oder alt, sportlich oder bewegungseingeschränkt, groß oder klein sind. Kleine Kinder oder auch ältere Menschen bewegen sich freier und sicherer ohne Schwellen oder andere Barrieren in und am Haus beziehungsweise in verschiedenen Bereichen ihrer Wohnung.

Der Gebäudebestand genießt in Deutschland schon immer einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft, denn historische Bauwerke spiegeln auch immer den Lauf der Geschichte wieder. Demgegenüber steht der schlechte Zustand, in dem sich viele Altbauten befinden. Besonders große Mängel zeigen sich im Hinblick auf die Energieeffizienz. Um die internationalen Klimaschutzziele, zu deren Umsetzung sich Deutschland mit der Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls verpflichtet hat, zu erreichen, hat die Bundesregierung das CO2-Gebäudesanierungsprogramm ins Leben gerufen, das über finanzielle Förderungen Anreize zum energieeffizienten Bauen schafft. Eine umfangreiche Auswahl an Förderprogrammen existiert ebenfalls für die energetische Sanierung von Altbauten.

©Foto: KfW-Bildarchiv / photothek.net

Am bekanntesten sind wohl die Förderprogramme der KfW-Bank. Sowohl die Umsetzung von energetischen Einzelmaßnahmen als auch die komplette Modernisierung von Altbauten zu sogenannten KfW-Effizienzhäusern wird gefördert.

Seit dem 1. Oktober 2014 können private Eigentümer und Mieter von Zuschüssen profitieren, die dem Abbau von Barrieren in Wohngebäuden dienen und zugleich die Einbruchsicherheit erhöhen sollen. Hierfür stellt der Bund insgesamt 54 Millionen Euro bis 2018 zur Verfügung. Damit wird das seit fünf Jahren erfolgreiche Kreditprogramm der KfW „Altersgerecht Umbauen" um eine Zuschussvariante ergänzt. Kombiniert werden können die Zuschüsse mit den Programmen zur energetischen Gebäudesanierung.

Bundesbauministerin Barbara Hendricks: „Bei der Sanierung von Wohngebäuden können Bauherren durch die Förderung von Sicherheitsmaßnahmen nun drei Fliegen mit einer Klappe schlagen und Kosten sparen, weil sie die Immobilie nur einmal anfassen müssen. Sie können die energetische Sanierung mit dem Abbau von Schwellen in der Wohnung verbinden und zugleich etwas für die Sicherheit, gegen Einbrüche tun."

Die nationale Förderbank KfW wurde 1948 mit dem Ziel gegründet, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu finanzieren. Neben der Förderung von Existenzgründungen des Mittelstands unterstützt die KfW zahlreiche Projekte, die das Bauen, Wohnen und Energiesparen betreffen. Im Mittelpunkt der KfW-Förderprogramme steht das KfW-Effizienzhaus. Diese Bezeichnung steht für einen Energiestandard von Gebäuden, der sich an den festgelegten Maximalwerten zum Energiebedarf aus der Energieeinsparverordnung (EnEV) orientiert. Unterschiedliche Förderstufen, die die Anforderungen aus der EnEV um einen bestimmten Prozentsatz unterschreiten, stehen zur Auswahl. So verbraucht beispielsweise ein KfW-Effizienzhaus 55 nur 55 Prozent der Energie eines vergleichbaren Neubaus, der nach den Vorgaben zum Energieverbrauch der EnEV errichtet ist.

Für Bestandsimmobilien existiert mit dem Förderprogramm »Energieeffizient sanieren« ein spezielles Programm, das die besonderen Bedingungen der Sanierung miteinbezieht. Das KfW-Effizienzhaus 115 beispielsweise lässt eine Überschreitung der Zielwerte der EnEV um 15 Prozent zu und wird trotzdem gefördert. Hierdurch sind auch Gebäude förderfähig, die durch ihre spezielle Bauweise und Bausubstanz keine besseren Werte erreichen können.

Weiterhin werden von der KfW-Bank auch Einzelmaßnahmen bei einer energieeffizienten Sanierung gefördert. Hierunter fallen die Wärmedämmung von Wänden, Dachflächen, Keller- und Geschossdecken, die Erneuerung der Fenster und Außentüren, die Erneuerung oder Optimierung der Heizungsanlage und die Erneuerung oder der Einbau einer Lüftungsanlage. Auch Beratungskosten und die Honorarkosten für die Planung und die Baubegleitung der Maßnahme sind mit entsprechenden Nachweisen förderfähig.

Sowohl für die energetischen Einzelmaßnahmen als auch für die Sanierung zum KfW-Effizienzhaus existieren Förderhöchstbeträge, die pro Wohneinheiten gelten. Die Beantragung erfolgt in der Regel durch die Bank, die auch die allgemeine Baufinanzierung übernimmt. Gefördert wird unter anderem durch einen Tilgungszuschuss zum aufgenommenen Kredit, der die Laufzeit des Darlehens verkürzt und den Bauherren finanziell entlastet. Für alle Förderprogramme der KfW-Bank gilt: Je höher der Energiestandard, desto höher ist auch der Zuschuss. Als Voraussetzung müssen allerdings die technischen Mindestanforderungen aus den Merkblättern zum jeweiligen Förderprogramm erfüllt werden. Die Einbindung eines Sachverständigen auf dem Gebiet des energetischen Bauens, also eines Energieberaters oder entsprechend qualifizierten Architekten, ist ebenfalls für die Förderung zwingend erforderlich.

UMBAUEN – MODERNISIEREN – SANIEREN LOHNT SICH

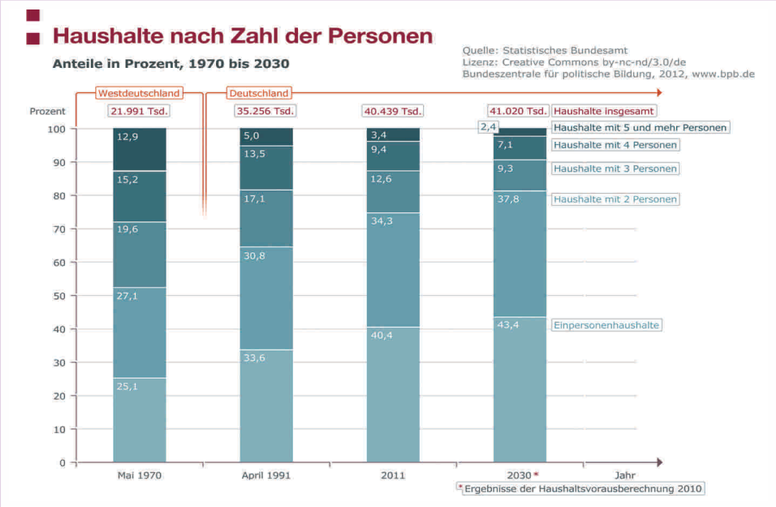
In Deutschland gibt es über 6.000 Förderangebote für Wohnhäuser, Mietwohngebäude, kommunale Einrichtungen und Gewerbeanlagen, Zuschüsse oder besonders günstige Darlehen. Viele davon in Ihrer Nähe.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
www.sanier.de/altbausanierung/altbausanierung-foerderung

Anzeige

Wohnqualität - Familie im Wandel

Sich in der Blüte des Lebens zu fragen, wie man im Rentenalter wohnen will, darüber macht sich kaum jemand Gedanken. Die Familie heute ist im Wandel. Patch-Work-Familien, Single-Haushalte mit und ohne Kinder, Mehrgenerationen-Haushalte, Senioren-Wohnungen oder –stifte ... Wie wir heute wohnen, ist eng mit der Geschichte der Wohnungspolitik verbunden.



Diese Fragen sind besonders in Groß- und Universitätsstädten hochaktuell. Immer mehr Menschen zieht es in die wirtschaftsstarken Städte und nach Ergebnissen der Haushaltsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes wird der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten auf 43,4 Prozent im Jahr 2030 steigen. Nach Berechnungen des Deutschen Mieterbundes (DMB) fehlen heute in Ballungsräumen rund 250.000 Wohnungen.

In Landkreisen Ostdeutschlands sowie in ländlichen Gebieten stehen Wohnungen leer, weil wegen Arbeitsplatzmangel die Zahl der Einwohner sinkt. Diese Kommunen sind mit der Herausforderung konfrontiert, wie der Rückbau in ihren „schrumpfenden Städten" so organisiert werden kann, dass diese lebenswert bleiben bzw. wieder werden.

Deshalb gehört es zu den wichtigsten Aufgaben, sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, wie und wo man im Alter wohnen möchte. Denn gerade im Alter hat die Wohnqualität entscheidenden Einfluss auf Lebensfreude, Sozialverhalten und allgemeines Wohlbefinden. Doch viele Menschen fürchten, ihren selbstbestimmten Alltag oder ihre gewohnte Nachbarschaft aufgrund ihres Alters oder einsetzender Pflegebedürftigkeit früher oder später aufgeben zu müssen.

Sie haben den Wunsch, so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben als Teil der Gesellschaft führen zu können. Dazu sind auch innovative Pflegemodelle notwendig, die den Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung und einen möglichst vertrauten Alltag bieten.

Bürgermeister Tschentscher: „Damit man auch im Alter gut in Hamburg leben kann, brauchen wir altersgerechte Wohn- und Versorgungsangebote in allen Stadtteilen. Ältere Menschen sollen bedarfsgerecht und professionell unterstützt werden, wenn sie Hilfe benötigen. Die Einbindung in die Nachbarschaft und in eine Gemeinschaft, spielen dabei eine wichtige Rolle."

Im Gespräch ist auch immer wieder der Fachkräftemangel im Pflegebereich. Die von der Bunderegierung initiierte „Konzertierte Aktion Pflege", die es schon länger auch in Hamburg gibt, ist darauf ausgerichtet, dem Fachkräftemangel generell entgegenzuwirken – unter anderem durch Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und eine bessere Bezahlung, auch für angehende Pflegefachkräfte.

Insgesamt sind die Zahlen in Hamburg positiv: Die Hamburger Altenpflegeeinrichtungen haben es in diesem Jahr erneut geschafft, die Zahl der Auszubildenden und der ausbildenden Betriebe zu erhöhen. Im Ausbildungsjahr 2017/2018 sind mit insgesamt 739 Auszubildenden 56 Frauen und Männer mehr als im Vorjahr – das entspricht einer Steigerung um etwa acht Prozent – in die Berufe Altenpflege sowie Gesundheits- und Pflegeassistenz gestartet. Die Gesamtzahl der Auszubildenden in allen Lehrjahren stieg um zehn Prozent, von 1.548 auf 1.707. Wesentlich weniger Auszubildende als erwartet brechen ihre Ausbildung in der Pflege ab. Mit einer Quote von Abbrüchen von zuletzt 13,5 Prozent im Ausbildungsjahr 2016/17 in der Altenpflege und von 16,3 Prozent in der Gesundheits- und Pflegeassistenz sind die Berufe deutlich besser als ihr Ruf.

Am 3. Juli trafen sich in Berlin die Vertreterinnen und Vertreter des Bundes und der Länder, um über die „Konzertierte Aktion Pflege" zu beraten. Durch gemeinsame Maßnahmen soll die Arbeit in der Pflege attraktiver und die Arbeitsbedingungen spürbar verbessert werden. Zudem soll die Ausbildung gestärkt und der Wert der Arbeit in der Pflege auch finanziell besser anerkannt werden. Hamburgs Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks setzt sich vor Ort als Ländervertreterin für die Interessen der Pflegekräfte ein.

„Der Fachkräftemangel in der Pflege ist nicht nur in den kommenden Jahren, sondern schon jetzt eine der größten Herausforderungen im Gesundheitswesen. Wir müssen den Teufelskreis von zu wenigen Fachkräften, sich dadurch verschärfenden Arbeitsbelastungen, die wiederum den Pflegeberuf für Fachkräfte und Auszubildende weniger erstrebenswert machen, dringend durchbrechen", so Gesundheitssenatorin Prüfer-Storcks. „Eine attraktive Ausbildung und eine wertschätzende Bezahlung können dabei erste Schritte sein. Denn nur wenn die Arbeitsbedingungen besser werden, werden wir in Zukunft genug Pflegepersonal finden, nicht umgekehrt."

In der Konzertierten Aktion Pflege sollen die vielfältigen Potentiale der in der Pflege beteiligten Akteure genutzt werden, um gemeinsam nachhaltige Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Die relevanten Organisationen in der Pflege sollen in einem Dachgremium und themenbezogenen Arbeitsgruppen unter Einbeziehung weiterer Expertinnen und Experten innerhalb eines Jahres konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der beruflich Pflegenden entwickeln und ihre Umsetzung verbindlich vereinbaren.

In Hamburg soll bereits Ende 2018 eine entsprechende Kampagne starten, um zum Ausbildungsbeginn 2020 über die Berufschancen und die Attraktivität der Pflegeberufe – gerade auch für Männer - zu informieren. Zudem sollen u.a. Pflegeeinrichtungen und Schulen besser vernetzt werden, um Nachwuchskräfte zu gewinnen. Ebenso steht die Schaffung von bezahlbaren Wohnraum für Pflegekräfte aus dem deutschsprachigen und dem Ausland im Fokus.

Quellen: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz / Deutscher Mieterbund (DMB) / Statistisches Bundesamt

Anzeige

Die Vereinigte Hamburger Wohnungsbaugenossenschaft eG, kurz vhw, bietet ein umfassendes Angebot an Wohnformen und Dienstleistungen. Dieses reicht von Familien- und Singlewohnungen über seniorengerechtes Wohnen bis hin zur ambulanten und vollstationären Pflege.

Sozial verantwortbare Wohnraumversorgung zu angemessenen Mieten sowie eine qualitativ hochwertige Pflege- und Betreuungsdienstleistung sind das Ziel der vhw.

Deutsche Bahn und Siemens entwickeln digitalisierten Betrieb bei der S-Bahn Hamburg

Digitale S-Bahn Hamburg
v.l.n.r.: Kay Uwe Arnecke, Ronald Pofalla, Dr. Peter Tschentscher, Dr. Roland Busch

In Hamburg wird 2021 erstmals in Deutschland ein hochautomatisierter S-Bahn-Betrieb aufgenommen. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung zur „Digitalen S-Bahn Hamburg" haben am 12. August der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Dr. Peter Tschentscher, Siemensvorstand Dr. Roland Busch und DB-Infrastrukturvorstand Ronald Pofalla unterzeichnet. Hamburg ist damit Vorreiter für den digitalisierten Betrieb in einem deutschen Bahnnetz.

Die Vereinbarung sieht vor, den 23 Kilometer langen Streckenabschnitt auf der S-Bahn-Linie 21 zwischen den Stationen Berliner Tor und Bergedorf/Aumühle für das hochautomatisierte Fahren einzurichten und parallel dazu vier Fahrzeuge mit der erforderlichen Technik auszuüsten. Die drei Partner haben vereinbart, sich die rund 60 Millionen Euro Kosten zu teilen. Im Oktober 2021, wenn Hamburg den Weltkongress für Intelligente Transportsysteme (ITS) ausrichtet, werden diese Fahrzeuge digital gesteuert verkehren.

Ronald Pofalla, Vorstand Infrastruktur der Deutschen Bahn: „In Hamburg starten wir die Digitalisierung des Betriebes in einem unserer wichtigen S-Bahn-Netze in Deutschland. Das ist ein Meilenstein in unserem Zukunftsprogramm ‚Digitale Schiene Deutschland'. Denn wir leiten den größten technologischen Wandel seit Jahren ein. Mit diesem Projekt werden wir eine wichtige Referenz für die Gestaltung intelligenter und klimafreundlicher Verkehrsnetze entwickeln, wie wir sie insbesondere in den Großstädten künftig brauchen. Das ist ein guter Tag für die Eisenbahn in Deutschland."

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: „Hamburg ist auf dem Weg zur Modellstadt für moderne Mobilität. Wir wollen den Verkehr in unserer Stadt auf der Straße und auf der Schiene zuverlässiger, umweltfreundlicher und sicherer machen. Wir sind damit ein guter Partner für die Deutsche Bahn, um deutschlandweit die erste Teststrecke für hochautomatisiert fahrende S-Bahnen einzurichten."

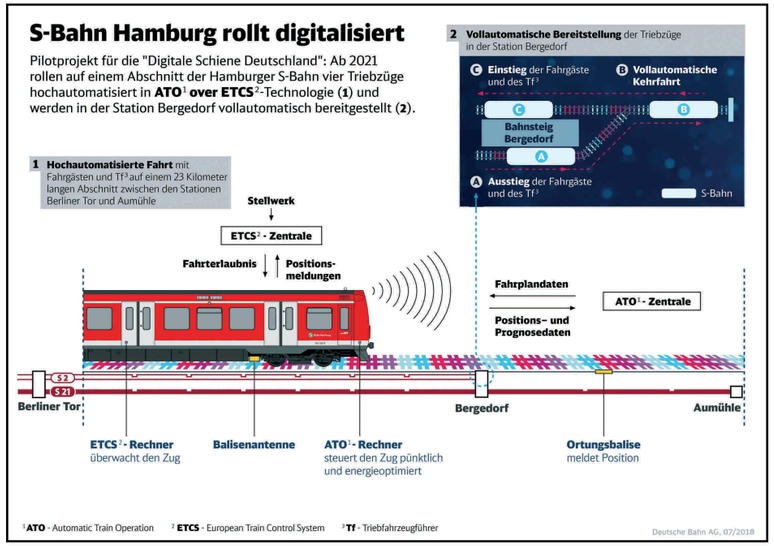
Dr. Roland Busch, Chief Technology Officer und Mitglied des Vorstandes der Siemens AG: „Die S-Bahn in Hamburg ist ein anschauliches Beispiel, wie die digitale Transformation unser Leben in vielen Bereichen positiv verändert. Mit intelligenter Technik schaffen wir es, dass immer mehr Menschen den öffentlichen Nahverkehr nutzen können. Ein automatisierter Bahnbetrieb hat viele Vorteile: auf derselben Strecke können bei höherer Kapazität deutlich mehr Personen beförderd werden, der Energieverbrauch sinkt ebenfalls, und die Kosten für den Betreiber sinken, zum Beispiel durch optimierte Fahrprofile."

Die „Digitale S-Bahn Hamburg" wird auf dem Streckenabschnitt zwischen den Stationen Berliner Tor und Aumühle entwickelt und erprobt. Technische Basis für die hochautomatisierte Fahrt auf der Strecke ist der künftige europäische Standard ATO (Automatic Train Operation) über das funkbasierte europäische Zugsicherungssystem ETCS Level 2 (European Train Control System). Die Steuerung der vier Fahrzeuge erfolgt per Funksignal. Daten werden zwischen Zug und Streckenzentrale übermittelt. Bei allen Fahrten in dem Streckenabschnitt ist weiter ein Triebfahrzeugführer an Bord. Eingreifen muss er künftig jedoch nur noch, sollten Störungen oder Unregelmäßigkeiten das erfordern.

Vollautomatisch werden ab 2021 hingegen die vier speziell ausgerüsteten Züge aus der und in die so genannte Abstellanlage an der Station Bergedorf rollen. Diese befindet sich etwa in der Mitte zwischen den Stationen Berliner Tor und Aumühle. An den Bergedorfer Bahnsteig fährt der Zug nach einer Kehrfahrt über 1.000 Meter allein und ohne Personal an Bord.

Nach einer erfolgreichen Pilotphase ist geplant, das gesamte Netz der S-Bahn Hamburg zu digitalisieren. Langfristig liegen die Effekte der neuen Technologien insbesondere in einer engeren Taktung der Fahrzeuge auf gleichen Streckenabschnitten. Für die Fahrgäste bedeutet das ein deutlich verbessertes Mobilitätsangebot.

Die Kooperationsvereinbarung ist Ergebnis des im vergangenen Jahr unterzeichneten „Memorandum of Understanding" zur „Smart City"- Partnerschaft zwischen der DB und der Hansestadt. Eine damals vereinbarte Machbarkeitsstudie ist die Grundlage für das Pilotprojekt „Digitale S-Bahn Hamburg".



Die wichtigsten Fakten

Was hat Hamburg, was haben die Fahrgäste von dem Vorhaben?
Durch das Projekt sollen neue innovative Technologien des digitalisierten Bahnbetriebs entwickelt und erprobt werden. Die Digitalisierung ermöglicht u.a. mehr Züge für mehr Reisende in kürzeren Abständen. Damit profitieren Fahrgäste von kürzeren Fahrplantakten und einer verbesserten Pünktlichkeit. Die Technologien sollen mittelfristig auf dem gesamten Hamburger S-Bahn-Netz ausgerollt werden. Langfristig soll ganz Deutschland auf den digitalisierten Bahnbetrieb hochgerüstet werden.

Ist schon entschieden, ob und wann das gesamte S-Bahnnetz Hamburg digitalisiert betrieben wird?
Das Pilotprojekt ist der Startschuss für die weitere Modernisierung der S-Bahn, insbesondere das Ausrollen der ETCS-Technologie. Das genaue Vorgehen wird innerhalb der kommenden Jahre festgelegt.

Was unterscheidet die S-Bahn Hamburg von anderen Verkehrssystemen (wie U-Bahn Nürnberg oder Flughafenshuttles), in denen vollautomatisiert gefahren wird?
Beim Projekt in Hamburg werden im Gegensatz zu U-Bahn-Systemen (z.B. U-Bahn Nürnberg) auf europäischer Ebene standardisierte Technologien verwendet. Dies ermöglicht den späteren Rollout sowohl bei der S-Bahn Hamburg als auch in weiteren Regionen. Zudem unterscheiden sich Betriebsordnungen und gesetzliche Grundlagen für U-Bahn-Systeme signifikant von Vollbahn-Systemen (z.B. S-Bahn-Systemen). Beim Projekt in Hamburg handelt es sich um die erste so genannte Vollbahn, die digital gesteuert wird. Hier ist in weiten Teilen eine Zulassung durch das Eisenbahnbundesamt notwendig.

Quelle / ©Foto + Info-Grafik: DB

35. Deutscher Logistik-Kongress
17.-19. Oktober 2018

DIGITALES TRIFFT REALES

Zum 35. Mal trifft sich die Logistics Community zum dreitägigen Deutschen Logistik Kongress in Berlin. Hier wird Logistikwissen aktualisiert und diskutiert, es werden alte Kontakte gepflegt und neue geschlossen – und das alles unter dem Motto „Digitales trifft Reales".

Die Digitalisierung schafft beeindruckende Werkzeuge, zum Beispiel beim Einsatz intelligenter Autonomer Systeme. Allerdings stellt sich die Frage, ob und wie diese Technologien einen entscheidenden Beitrag zur Lösung der drängenden Probleme des Wirtschaftsbereichs Logistik leisten können. „Kapazitätsengpässen bei Transportangeboten und Infrastruktur, Fachkräftemangel mit Ansage – das sind nur zwei Beispiele für sehr reale Problemstellungen, mit denen unser Wirtschaftsbereich derzeit konfrontiert ist", sagt der Vorstandsvorsitzende der BVL Prof. Robert Blackburn. Der diesjährige Deutsche Logistik-Kongress bietet die Chance, zu erfahren, wie ein Zusammentreffen von Digitalem und Realem zum Erfolg führen kann. Mehr als 120 nationale und internationale Referenten präsentieren Beispiele für das beeindruckende Zusammenspiel von Logistik und IT.

Der Deutsche Logistik-Kongress wird am 17. Oktober um 10 Uhr von Robert Blackburn, dem Vorstandsvorsitzenden der Bundesvereinigung Logistik (BVL), eröffnet. Die Redner im Plenum sind an diesem Vormittag Prof. Dieter Kempf, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI), Carsten Spohr, Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Lufthansa AG und Dr. Robert Bauer, Vorsitzender des Vorstands der Sick AG. Den Schlusspunkt der Eröffnungssequenz setzt um 11:30 Uhr der Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier. Sein Thema: „Modernisierung möglich machen".

Peter Altmaier
Bundesminister für Wirtschaft und Energie
©Foto: BMWI / Kugler

Der Jurist Peter Altmaier ist seit dem 14. März 2018 Bundesminister für Wirtschaft und Energie. Zuvor war er von 2013 bis zum Frühjahr 2018 Chef des Bundeskanzleramts sowie in den Jahren 2012/13 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Um den Übergang ins digitale Zeitalter mutig zu gestalten und die Wachstumsdynamik zu verstetigen, unterstützt das Bundeswirtschaftsministerium Maßnahmen, um Wohlstand und Wachstum zu sichern und gute Rahmenbedingungen für Modernisierung zu schaffen. Es setzt seine auf Investitionen und nachhaltiges Wachstum ausgerichtete Wirtschaftspolitik fort – für wirtschaftliche Dynamik, erfolgreiche Unternehmen und eine starke Gesellschaft. Dem Kongressmotto „Digitales trifft Reales" folgend, wird Altmaier den Teilnehmern aus Industrie, Handel, den Logistikdienstleistungen und der Wissenschaft diesen Ansatz vorstellen.

In seiner Regierungserklärung sagte Altmaier am 22. März 2018 im Deutschen Bundestag: „Wir haben in der Bundesregierung eine breite Zuständigkeit für die Digitalisierung – weiß Gott nicht nur beim Bundeswirtschaftsminister. Aber es ist doch keine schlechte Sache, wenn sich viele für einen Erfolg verantwortlich fühlen können. Lassen Sie uns bei der Digitalisierung nicht immer und in erster Linie nur die Risiken und die Probleme erörtern! Lassen Sie uns die Menschen unterstützen, die die Chancen sehen und die Chancen ergreifen wollen!"

Eine am 19. Juli veröffentlichte Studie im Auftrag seines Ministeriums zeigt, dass Künstliche Intelligenz (KI) für das Industrieland Deutschland große Chancen bietet: KI hat, so die Studie, das Potenzial, die Bruttowertschöpfung des produzierenden Gewerbes in Deutschland in den nächsten fünf Jahren um rund 32 Mrd. Euro zu steigern. KI wäre damit für ein Drittel des gesamten für diesen Zeitraum prognostizierten Wachstums in diesem Bereich verantwortlich.

Dazu der Minister: „Künstliche Intelligenz ist der Schlüssel zu Innovationen, die die Produktion in Deutschland, als Industrieland, grundlegend verändern werden: In den Fabriken der Zukunft fordern Maschinen selbst ihre Wartung an, fahrerlose Transportfahrzeuge koordinieren eigenständig logistische Abläufe und Service-Roboter assistieren Menschen in der Montage. Wir wollen „KI Made in Germany" und damit die Wertschöpfung, die KI ermöglicht, hier in Deutschland realisieren. Ziel ist es, zum weltweit führenden Standort für KI zu werden - für Wissenschaft, Anbieter, Anwender und Start-ups gleichermaßen. Dazu müssen wir vor allem den Transfer unserer hervorragenden Forschungsergebnisse in Produkte und Geschäftsmodelle der Wirtschaft, also in die die Praxis, beschleunigen. Mit der Strategie Künstliche Intelligenz wird die Bundesregierung schlagkräftige Antworten darauf formulieren, wie die KI zur Erfolgsgeschichte für Deutschland werden kann."

Der Deutsche Logistik-Kongress ist die größte Kongressveranstaltung des Wirtschaftsbereichs in Europa. Veranstalter ist die Bundesvereinigung Logistik (BVL), ein Wissens- und Expertennetzwerk mit mehr als 11.000 Mitgliedern, die in Logistik und Supply Chain Management tätig sind.

Erwartet werden mehr als 3.200 Kongressbesucher und rund 150 Unternehmen, die in der begleitenden Fachausstellung vertreten sein werden. Das dreitägige Kongressprogramm bietet Plenumsvorträge und Podiumsdiskussionen, Fachsequenzen, interaktive LOG.Camps und Outdoorsequenzen / Exkursionen in und bei Berlin.

Zwei besondere Anlässe – 35 Jahre Kongress, 40 Jahre BVL – werden sich durch das Kongressgeschehen ziehen und besonders auf dem Galaabend am Kongressmittwoch, 17. Oktober, sichtbar werden.

Das Kongressmotto „Digitales trifft Reales" steht auch über der Jubiläumsgala, bei der Sie ein abwechslungsreiches und interaktives Programm erwartet. Im Hauptprogramm werden die transatlantischen Beziehungen im Fokus stehen: Logistik als Motor der Globalisierung baut Brücken zwischen den Volkswirtschaften und ist deshalb ein wichtiger Baustein für internationale Partnerschaften. Die Fähigkeit, Digitales und Reales zu vereinen, zeichnet die BVL mit dem Deutschen Logistik-Preis aus, dessen Verleihung ein Höhepunkt des Galaabends in der STATIONBerlin ist. Für Logistiker kann es kaum einen besseren Veranstaltungsort geben, um ein Jubiläum zu begehen, denn in der STATION wurde im Verlauf ihrer Geschichte viel bewegt: 1875 als Dresdner Bahnhof eröffnet und 1907 zum Postbahnhof umgewidmet, war sie 90 Jahre lang eine Basis für die Versorgung Berlins mit Paketen und Gütern.

Freuen Sie sich auf einen außergewöhnlichen Abend und seien Sie herzlich willkommen zum 40. Geburtstag der BVL!

Weitere Informationen zum Kongress unter www.bvl.de/dlk

Anzeige

REYHER ®

VERBINDUNGSELEMENTE & BEFESTIGUNGSTECHNIK

Mit 130 Jahren Erfahrung zählt REYHER zu den führenden Handelsunternehmen für Verbindungselemente und Befestigungstechnik in Europa und beliefert Kunden weltweit.

Wir sichern Ihre Versorgung mit C-Teilen

- 130.000 Artikel als Lagerware
- Über 99 % Lieferbereitschaft
- Vielfältige E-Business-Lösungen

F. REYHER Nchfg. GmbH & Co. KG
Haferweg 1 · 22769 Hamburg
Telefon 040 85363-0
kontakt@reyher.de · www.reyher.de

HADAG 130 Jahre

Die HADAG ist der Anbieter von Hafenverkehr im Hamburger Hafen und auf der Elbe innerhalb des HVV. Auf 7 Linien mit 20 Anlegern und einer jährlich zurückgelegten Strecke von mehr als 330.000 Seemeilen sichert die HADAG mit ihren 25 Schiffen und jährlich mehr als 180.000 Abfahrten an 365 Tagen im Jahr selbst bei widrigen Wetterlagen wie Eis, Nebel oder Sturm den sicheren, zügigen und komfortablen Fährbetrieb auf der Elbe. Dieses Angebot findet zunehmend Zuspruch. In den letzten 15 Jahren hat sich die Fahrgastzahl auf rund 9 Millionen Fahrgäste verdreifacht.

Vor 130 Jahren, am 8. August 1888, begann eine Geschichte, die das Bild des Hamburger Hafens maßgeblich verändert hat. Die damals gegründete H.D.A.G. (Hafendampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft) nahm ihren Betrieb auf. Mit mehr als 300 Schiffen fuhr sie im Laufe der Jahre nicht nur im Hamburger Hafen, sondern in über 30 Länder weltweit.

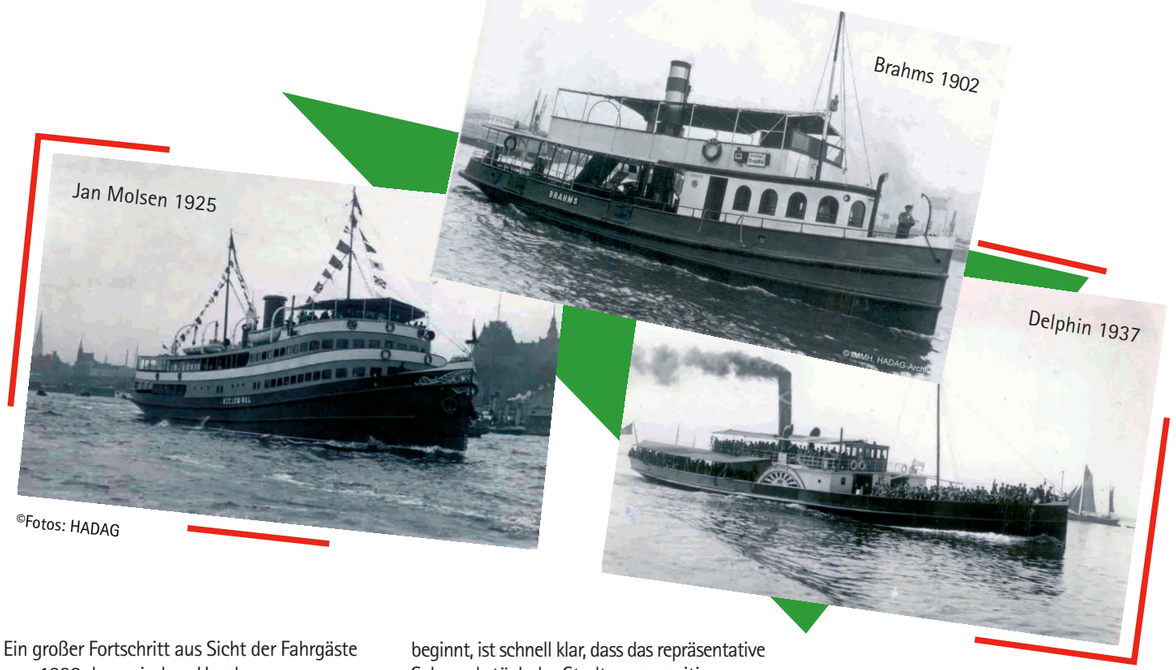
Heute betreibt die HADAG den wasserseitigen öffentlichen Personennahverkehr in Hamburg und bringt von früh bis spät Hamburger und Touristen ans Ziel. So konnte die Flotte im vergangenen Jahr mehr als 9 Millionen ÖPNV-Fahrgäste über das Elbwasser schippern und Hamburg von der maritimen Seite präsentieren.

Dank den Fahrgästen, kann die HADAG nunmehr auf eine 130-jährige Firmengeschichte zurückblicken, die bewegt.

Schon 1888 war das Kerngeschäft der HADAG, Hamburgerinnen und Hamburger ans andere Elbufer zu bringen. Denn als vor 130 Jahren das Freihafengebiet entstand und sich Werften, Warenlager und Veredelungsbetriebe dort ansiedelten, mussten die Arbeiter über das Wasser zu ihren Arbeitsstätten gelangen. Zu Anfang nutzten sie Fahrgemeinschaften in Ruderbooten – was jedoch angesichts des Aufschwungs im Hamburger Hafen schon bald einer übergeordneten Koordinierung bedurfte. Als im August 1888 die Konzession an die H.D.A.G. vergeben wurde, war dies der Anbeginn des Fährbetriebs im Hamburger Hafengebiet. Der Auftrag an den Ingenieur und Gründungsvater der HADAG Ernst Hadenfeldt lautete, eine regelmäßige Dampffährverbindung in der zukünftigen Freihafenelbe zu etablieren.

30 Jahre später, heute vor 100 Jahren, wurde das Aktienpaket von Hamburg übernommen. Seitdem steht die HADAG im Eigentum der Stadt.

©Foto: MichelBlick



©Fotos: HADAG

Ein großer Fortschritt aus Sicht der Fahrgäste war 1928 der zwischen Hamburger HOCHBAHN und H.D.A.G. eingeführte gemeinsame Tarif. Weltweit einmalig konnten Fahrgäste damit U-Bahn, Straßenbahn, Schiff und später auch Bus mit ein und demselben Fahrschein nutzen.

1969 wurde die H.D.A.G. in die heutige HADAG Seetouristik und Fährdienst AG umbenannt und gestaltete das ehemals grün-weiß-schwarze Logo in das heutige grün-weiß-rote Logo um.

1997 wurde das erste Schiff vom sogenannten Typ 2000 gebaut, im Volksmund auch „Bügeleisen" genannt. Heute sind die mittlerweile 13 Schiffe dieses Typs nicht mehr aus dem Hamburger Stadtbild wegzudenken.

Aber auch nach der Jahrtausendwende schuf die HADAG einen neuen Schiffstyp, der die Flotte prägen sollte: die brückendurchgängigen Flachschiffe „Nala", „Rafiki" und „Reiherstieg".

Als Hamburg mit dem Bau der Elbphilharmonie beginnt, ist schnell klar, dass das repräsentative Schmuckstück der Stadt wasserseitig angebunden sein muss. 2012 nimmt die HADAG-Linie 72 den Betrieb auf und verbindet seitdem wasserseitig das Drehkreuz St. Pauli Landungsbrücken mit der Elbphilharmonie.

Ziel des heutigen Unternehmens ist nicht nur, weiter zu wachsen und das Angebot zu verbessern, sondern auch die Lebensqualität in Hamburg zu fördern und die Umwelt zu schonen. Diese Strategie versinnbildlicht sich mit der Schaffung des neuen Schiffstyps 2020, der unter dem Namen „Elbphilharmonie" in 2017 mit einem diesel-elektrischen Antrieb und Platz für 400 Fahrgäste Fahrt aufgenommen hat. Das Schwesterschiff „Kehrwieder" befindet sich aktuell im Bau und wird voraussichtlich noch dieses Jahr seine Runden auf der Elbe drehen.

Ein Betrieb kann jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn er ein starkes Rückgrat hat. Immer sind es die Menschen, die dem Unternehmenserfolg ein Gesicht geben. Rund 100 hochqualifizierte Mitarbeiter arbeiten heute für die HADAG. Denn ohne sie „läuft nichts". Schiffsführer, Techniker, Betriebslenkung und Verwaltung sorgen an 365 Tagen im Jahr, bei Sturm, Eis und Großveranstaltungen, für einen reibungslosen Ablauf, damit die Fahrgäste ihre Fahrt auf dem Wasser genießen können. Da der Beruf der Hafenschiffer immer seltener wird, bildet die HADAG sehr erfolgreich ihren eigenen Nachwuchs aus.

2018 bekam das Traditionsunternehmen einen neuen Vorstand. Im August übernahm das Ruder Dr. Tobias Haack: „130 Jahre sind für die HADAG nicht nur eine Zahl, sondern auch der Stolz, den alle im HADAG-Team in sich tragen, auf die kommenden Herausforderungen, die richtige Lösung zu finden. Mit voller Fahrt voraus und immer einer Handbreit Wasser unter dem Kiel sind wir voller Tatendrang, die Unternehmensgeschichte erfolgreich fortzuschreiben."

Quelle: HADAG

„Chicago Climate Charter“
GEMEINSAM FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher hat die „Chicago Climate Charter“ unterzeichnet, mit der sich weltweit bisher 70 Städte, darunter Los Angeles, Mexico-Stadt, Paris, Tokio, Toronto und Zürich, zur Einhaltung ihrer nationalen Klimaschutzziele und den Vorgaben des Pariser Klimaschutzabkommens bekennen. Die Initiative von Hamburgs Partnerstadt Chicago ist eine Reaktion auf die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten Donald Trump, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen.

„Das entschlossene Handeln in den großen Metropolen der Welt ist für den praktischen Klimaschutz bedeutsamer als Erklärungen einzelner Nationalregierungen, deren Konsensfähigkeit zunehmend auf die Probe gestellt wird“, sagte Bürgermeister Tschentscher. Hamburg werde seine Ziele in der klima-freundlichen Energieversorgung und zur Reduzierung von CO2-Emissionen konsequent umsetzen. „Die Chicago Climate Charter macht deutlich, dass ein gemeinsames Vorgehen der weltweit größten Städte eine Alternative zur Politik von Nationalregierungen darstellen kann. Die Partnerstädte Hamburg und Chicago gehen dabei mit gutem Beispiel voran, denn sie stehen vor ähnlichen Aufgaben und verfolgen die gleichen Ziele.“

„I applaud Mayor Tschentscher for taking aggressive steps to curb emissions, shrink the city's carbon footprint and develop a more sustainable future for Hamburg residents," sagte Chicagos Bürgermeister Rahm Emanuel. „I am proud to stand shoulder to shoulder with our sister city as they sign the Chicago Climate Charter and join leaders around the world as we keep up the fight against climate change and to protect our planet for future generations."

Hintergrund
Mit der „Chicago Climate Charter“ bekennen sich die Unterzeichner zu den nationalen Klimaschutzzielen und den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens. Dazu zählt unter anderem die Senkung der CO2-Emissionen um 80 Prozent bis zum Jahr 2050. Die Einladung, der „Chicago Climate Charter“ beizutreten, erfolgte während eines Treffens von Bürgermeister Tschentscher und Chicagos Bürgermeister Rahm Emanuel Anfang Juni in Chicago.

Informationen zur „Chicago Climate Charter“ finden Sie unter: https://northamericanclimatesummit.splashthat.com

Quelle: Senatskanzlei

©Foto: Chicago ClimateCharter

„Zukunftsbild 2030“
für den Stadtraum Horner Geest wird erarbeitet

Der Senat hat in seiner Sitzung am 3. Juli die Weiterentwicklung des Stadtraums Horner Geest bis 2030 auf den Weg gebracht. Die Quartiere im Stadtraum Horner Geest bieten heute ein günstiges Wohnangebot in innenstadtnaher und zugleich grüner Lage zwischen der Horner Rennbahn und dem Öjendorfer Park. Bis 2030 sollen hier circa 3.100 zusätzliche Wohnungen für Familien und Single-Haushalte, ältere Menschen, Studierende und Auszubildende entstehen. Der Stadtteil wird urbaner und vielseitiger und bleibt dabei grün und bezahlbar.

Schrägluftbild Horner Geest
Foto: Matthias Friedel

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt: „Mit dem Wohnungsneubau im Stadtraum Horner Geest stellen wir die Weichen für eine umfassende Quartiersentwicklung bis 2030. Hier entwickeln wir einen Fokusraum mit der besonderen Zielsetzung einer Nutzungsmischung bei gleichzeitiger Erhaltung und Aufwertung des grünen Charakters des Quartiers. Wir werden so an die vorhandenen Qualitäten anknüpfen und urbane Strukturen entwickeln, die ein hohes Maß an Lebensqualität für jetzige und zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner bieten. Dafür brauchen wir ein gutes Zusammenwirken aller Beteiligten und insbesondere die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger. Diesen Prozess wollen wir noch in diesem Jahr in enger Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte mit der Entwicklung eines „Zukunftsbildes 2030“ beginnen.“

Die vorhandene aufgelockerte Bebauung aus den 1950er und 1960er Jahren bietet die Chance, neue Wohnbebauung zu ergänzen und städtebauliche Strukturen mit hohen Wohnqualitäten zu entwickeln. Der Entwicklungszeitraum ist dabei langfristig bis 2030 angelegt. Am Beginn des Prozesses soll ein „Zukunftsbild 2030“ stehen, das bis Ende 2019 im Dialog unter anderem mit den Hamburgerinnen und Hamburgern vor Ort erarbeitet wird.

Wichtige Eckpunkte für den Entwicklungsprozess sind:

Der Stadtraum Horner Geest bietet heute ein günstiges Wohnungsangebot und soll auch in Zukunft bezahlbar bleiben. Der Wohnungsneubau soll in einem ausgewogenen Wohnungsmix mit Angeboten für Familien, und Single-Haushalte, für ältere Menschen, für Studierende und Auszubildende entstehen. Damit kann ein weiterer wichtiger Beitrag zu Hamburgs Wohnungsbauprogramm geleistet werden.

Schon heute bietet der Stadtteil ein umfassendes Bildungsangebot - die soziale und die Bildungsinfrastruktur sollen mit der Entwicklung des Wohnungsbaus auch in Zukunft bedarfsgerecht angepasst werden.

Der Stadtraum Horner Geest bleibt grün – denn die bestehenden Freiräume werden aufgewertet und durch grüne Wegeverbindungen besser vernetzt. Weitere Abschnitte der Landschaftsachse Horner Geest werden ab 2018 umgesetzt.

Der Stadtraum Horner Geest rückt näher an das Zentrum Hamburgs. Mit der geplanten Verlängerung der U-Bahn-Line U4 auf die Horner Geest werden die Bewohnerinnen und Bewohner voraussichtlich ab Mitte der 2020er Jahre schneller und direkter per Schnellbahn mit der Innenstadt verbunden sein.

Informationen zum Stadtraum Horner Geest

Im Stadtraum Horner Geest leben heute ca. 19.000 Menschen. Ein Großteil der Wohnungen auf der Horner Geest gehört der SAGA und auch Genossenschaften. Die Horner Geest ist einer von elf Fokusräumen, die im Senatskonzept „stromaufwärts an Elbe und Bille“ geplant sind.

Hamburgweit bekannt ist die Horner Rennbahn. Eine weitere prominente Einrichtung ist die Helmut-Schmidt-Universität, die mit Wohnunterkünften für die Studierenden im Stadtraum Horner Geest und mit dem Campus im nördlich angrenzenden Stadtteil Jenfeld beheimatet ist.

Weiterführende Informationen finden Sie online unter www.hamburg.de/bsw

©Foto: Deutsche Meeresstiftung

Meereswettbewerb „Forschen auf See“

Vermehren sich gefährliche Bakterien im Meer durch den Klimawandel? Mit spannenden Fragestellungen waren im Juli und August vier Teams beim bundesweiten Meereswettbewerb „Forschen auf See“ auf der Nord- und Ostsee mit Wissenschaftlern auf dem Forschungsschiff ALDEBARAN unterwegs.

Ob sich beispielsweise gefährliche Bakterien durch die Erhöhung der Meerestemperatur und den Klimawandel in der Nordsee weiterverbreiten, wollte das Schülerteam vom Schönbuch-Gymnasium in Holzgerlingen, vom St. Ursula Gymnasium in Freiburg und vom Otto-Hahn-Gymnasium in Ostfildern herausfinden. Auf ihrer Reise von Hamburg über Cuxhaven und Neuwerk bis nach Bremen nahmen sie zahlreiche Wasserproben, die in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftspatin Anneke Heins vom Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie in Bremen analysiert werden.

Auf der Reise von Bremen nach Kiel beschäftigte sich das Schülerteam des Hamburger Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums mit dem Thema „Mikroplastik im Meer“ zusammen mit ihrer Wissenschaftspatin Sarah Riesbeck vom Alfred-Wegener-Institut für Meeresforschung in Bremerhaven. Ob und welche Auswirkungen Plastik auf die Fotosynthesefähigkeit von Algen haben, möchte das Team aus Lennestadt in Nordrhein-Westfalen wissen und inwieweit sich durch den unsachgemäßen Umgang mit Antibiotika schon gravierende Auswirkungen auf das Meer feststellen lassen, möchte die Friedrich-Schiller-Schule der Stadt Leipzig auf ihrer Tour von Eckernförde nach Hamburg herausfinden.

Das Forschungs- und Medienschiff ALDEBARAN

Die ALDEBARAN, die seit 1992 weltweit als Medien- und Forschungsschiff im Einsatz ist, bietet einen Einblick in die spannende Forschungs- und Medienarbeit in Flüssen, Küstengewässern und auf hoher See. Die gelbe Segelyacht dient dabei insbesondere dazu, Meeres- und Gewässerforschung verständlich zu machen und so kommende Generationen für einen nachhaltigen Umgang mit den Ozeanen und Binnengewässern zu begeistern. Mit einem Tiefgang von nur knapp einem Meter ist die ALDEBARAN für Einsätze insbesondere in Flach- und Küstengewässern geeignet. Das Schiff ist mit hochmoderner Technologie ausgestattet, damit Wissenschaftler, Techniker und Medienmacher es als flexiblen Arbeitsplatz mit schiffseigenem Labor nutzen und die Forschung an Bord live per Satellit für andere Interessierte erlebbar machen können. www.aldebaran.org

Meereswettbewerb „Forschen auf See“

Mit großem Erfolg findet der Meereswettbewerb „Forschen auf See“ bereits zum 13. Mal an Bord des bekannten Medien- und Forschungsschiffes ALDEBARAN statt. Nachwuchsforscher und die Öffenltichkeit werden mit dem bundesweiten Wettbewerb bereits seit 2005 für das Meer als größtes Ökosystem auf dem Planeten Erde begeistert. Über verschiedene Medienkanäle kann die Öffentlichkeit beim Wettbewerb mitfiebern und die Experimente und Begeisterung des naturwissenschaftlichen Nachwuchses an Bord live mitverfolgen.

Der Meereswettbewerb wurde vielfach ausgezeichnet und fünf Teams wurden Gewinner oder sogar Bundessieger bei „Jugend forscht“. Die wissenschaftliche Expertise des Wettbewerbes wird durch das Engagement zahlreicher Meeresforscher aus namhaften deutschen Forschungsinstituten als Wissenschaftspaten gestützt. Durch die Möglichkeit, direkt von Bord der Forschungsplattform ALDEBARAN in der Ferienzeit zu senden, können viele Menschen mit wichtigen Meeresthemen erreicht werden. www.meereswettbewerb.de

Impressum

Herausgeber und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg

Telefon: 040 25 49 75 30

GF / Redaktion / Layout: Jutta Wiegert

Satz: Günter Ilchmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

Leser- und Abonnenten-Service: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

©Foto: Sebastian Kahnert
Fürst Albert II von Monaco und der Sprecher des Beirates der Hamburger Klimawoche Frank Schweikert

10. Hamburger Klimawoche

23.-30. September 2018

Anlässlich des 10. Jubiläums der Hamburger Klimawoche hat in diesem Jahr Fürst Albert Alexandre Louis Pierre Rainier Grimaldi – Fürst Albert II von Monaco – die Schirmherrschaft übernommen. Das Staatsoberhaupt von Monaco setzt sich seit Jahren u.a. mit der Fürst-Albert-II-von-Monaco-Stiftung für den Umwelt- und Klimaschutz, insbesondere den Meeresschutz ein. Er eröffnet die 10. Klimawoche am 24. September.

Anfang des Jahres 2016 setzten sich die Vereinten Nationen verbindliche Ziele, um eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene voranzubringen. Bis zum Jahr 2030 wollen die Vereinten Nationen diese „Sustainable Development Goals (SDGs)" erreichen. Dafür müssen die Ziele ins Bewusstsein der Menschen gelangen, die auf lokaler und regionaler Ebene dazu beitragen, das Weltklima zu verbessern.

Die Hamburger Klimawoche spielt bei der Umsetzung eine wichtige Rolle. Ihr Anliegen ist es, mit einem attraktiven und vielseitigen Angebot den Dialog über die globalen Nachhaltigkeitsziele zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Politik, Umwelt und Gesellschaft mit der Bevölkerung zu initiieren. So sollen möglichst viele Menschen erreicht und von dem persönlichen und globalen Nutzen der Nachhaltigkeitsziele überzeugt werden.

2018, in ihrem 10. Jahr, widmet sich die Hamburger Klimawoche längst nicht mehr ausschließlich den Gefahren und Herausforderungen des Klimawandels. Sie adressiert viele andere Themen, die für eine nachhaltige Entwicklung in Hamburg, aber auch global relevant sind. Dabei orientiert sich die Klimawoche an den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDGs). Diese SDGs sollen den Weg in eine gerechtere und nachhaltige Zukunft auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene vorgeben. Sie wurden in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung am 1. September 2015 von der UN-Generalversammlung verabschiedet traten am 1. Januar 2016 in Kraft.

Die 17 bis 2030 geltenden „Sustainable Development Goals" der UN gelten weltweit und betreffen die folgenden Themen:

1. Armut beenden
2. Hunger beenden, Ernährungssicherheit erreichen, nachhaltige Landwirtschaft
3. Gesundes Leben für alle Menschen
4. Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung, lebenslanges Lernen für alle
5. Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung
6. Wasser und Sanitärversorgung für alle
7. Zugang zu nachhaltiger Energie für alle
8. Nachhaltiges Wachstum, Vollbeschäftigung, menschenwürdige Arbeit für alle
9. Belastbare Infrastruktur, nachhaltige Industrialisierung, Innovationen
10. Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern
11. Nachhaltige Städte und Siedlungen
12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster
13. Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen nachhaltig nutzen
15. Landökosysteme schützen und wiederherstellen, Biodiversitätsverlust stoppen
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften, Zugang zur Justiz, inklusive Institutionen
17. Umsetzungsmittel stärken, globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung

Viele Menschen wollen etwas Konkretes für eine nachhaltige Entwicklung tun und ihr Leben umweltfreundlicher gestalten, stehen dabei jedoch einem unübersichtlichen Angebot seriöser, aber auch unseriöser, technologischer Lösungen und Dienstleistungen gegenüber. Es gibt bereits eine Vielzahl von erfolgreichen Technologien und Geschäftsmodellen auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit.
Auch im Rahmen der 10. Klimawoche sollen diese nachhaltigen Ideen den berühmten „Otto Normalverbraucher" motivieren umzudenken, innovativ und vor allem richtig zu handeln. Die Klimawoche ist eine zeitgemäße und publikumswirksame Interaktions-, Integrations- und Kommunikationsplattform von aktuellen und künftigen Lösungen zum Erreichen einer nachhaltigen Welt.

Die Klimawoche bietet wichtige und attraktive Informationen zu nachhaltigkeitsbezogener Forschung, Dienstleistungen und Produkten mit erfahrenen Partnern im Herzen der Stadt. Und sie zeigt durch ihre Veranstaltungen nicht zuletzt auch, wieviel Spaß das Thema „Nachhaltigkeit" macht!

Auf der Webseite **www.klimawoche.de** finden Sie weitere Informationen rund um die Idee der Hamburger Klimawoche

Als Kunst- und Kulturinitiative wollen wir die Besucher der 10. Hamburger Klimawoche auf die Aktualität und Dringlichkeit des Themas aufmerksam machen und zum Nachdenken über einen reflektierten Konsum und intelligenten Stromverbrauch anregen. Unsere Künstler greifen in ihren Werken das Thema Umwelt und den Diskurs um regenerative Energien und zukunftsorientierte Nachhaltigkeit auf. Sie halten ihre Reflexion künstlerisch fest und führen dem Betrachter die facettenreiche Ästhetik der Umwelt anschaulich und eindringlich vor Augen. So tragen sie in besonderem Maße dazu bei, den Dialog der Bürger um eine nachhaltige Entwicklung zu forcieren und zu einem beherztes Umweltengagement zu mobilisieren.

Bilder sind als sichtbarer Ausdruck eines gemeinsamen Anliegens für Menschen über die Sprache und Kulturgrenzen hinaus zugänglich und erreichen und begeistern damit eine Vielzahl – unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft.

Anlässlich unserer diesjährigen, 7. Int. Malerei Biennale Hamburg zum Thema **„Umwelt im Ökologiediskurs: Artenvielfalt"** vergeben wir an 10 Künstler einen Sonderpreis in Form einer Ausstellungsbebeteiligung im Rahmen der 10. Klimawoche Hamburg, die am 24. September durch Fürst Albert II von Monaco eröffnet wird.

Galerie KAM
Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV |
Lohbrügger Landstrasse 5 | 21031 Hamburg
+49 (40) 25 49 75 30 | www.galerie-kam.de

Auch uns, dem Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, liegt das Thema der Förderung nachhaltiger Entwicklung am Herzen, denn: Der Klimawandel macht vor Hamburgs Grenzen nicht halt. Nur durch global getragene Verantwortung – zuletzt in Form der Sustainable Development Goals zur Nachhaltigen Entwicklung – können Umweltprobleme auf verbindliche Weise angegangen und gelöst werden.

Seit mehr als 17 Jahren engagieren wir uns auf nationaler sowie internationaler Ebene, einen Beitrag zur Umweltkommunikation zu leisten, wie zum Beispiel im Rahmen unserer Ausstellung „Sonne - Quell des Lebens" und dem jährlichen Kinder-Plakat-Wettbewerb sowie den Internationalen Malerei Biennalen Hamburg
Umwelt im Ökologiediskurs:
Rund um die Elbe
Erneuerbare Energien
Stadt der Zukunft - Mensch-Raum-Vision
Artenvielfalt

PREISTRÄGER

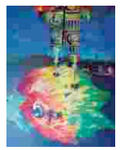
D. Bayardi

R. Bittner

F. Bohórquez G.

J. Haberstroh G.

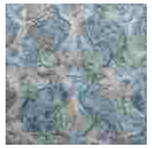
S. Hesse


A. F. Jagelowitz

M. Raschke

L. Orlinski

R. Roux


B. Sprute

Fünf Jahre Naturerbe Zentrum Rügen:
Umweltbildung zum Erlebnis machen

Das Naturerbe Zentrum Rügen auf der DBU-Naturerbefläche Prora feierte in diesem Jahr 5-jähriges Jubiläum; es wurde inzwischen von rund 1,5 Millionen Menschen erkundet.

Das DBU Naturerbe-Gebiet Prora liegt am „Kleinen Jasmunder Bodden" der Insel Rügen. Es umfasst den Großteil der zwischen Binnenbodden und Ostsee gelegenen Landzunge „Schmale Heide". Hier bieten naturnahe Dünen, Feuchtheiden und Heidemoore mit seltenen Orchideen, Erlenbrüche mit imposanten Schwertlilien und Röhrichte im Ufersaum des Boddens einen Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten, wie die geschützte Rohrdommel.

Eine geologische Attraktion und ein zunehmend beliebtes Ausflugsziel sind die im Norden gelegenen Feuersteinfelder. Auf den vor rund 4.000 Jahren angespülten, kieselgroßen Steinablagerungen wachsen heute charakteristische Wacholder- und Heideinseln. Hier lassen sich der majestätische Seeadler und die Heidelerche sowie die Kreuzotter beobachten.

Drei Viertel der DBU Naturerbeflächen auf Rügen, zu denen auch das im Süden gelegene Waldgebiet Fangerien und die Halbinseln Stedar und Pulitz am Westufer des Boddens gehören, sind bewaldet. Besonders wertvoll sind die noch großflächig erhaltenen, alten Laubwaldbestände, wie beispielsweise die totholzreichen, naturnahen Hangbuchenwälder. Hier finden schützenswerte Greifvögel, Spechte, Fledermäuse und eine Vielzahl weiterer Tier- und Pflanzenarten ihre Heimat.

Seit Mitte 2013 ist das „Naturerbe Zentrum Rügen" mit einer Erlebnisausstellung und einem Baumwipfelpfad fertiggestellt und für Besucher geöffnet.

Der Baumwipfelpfad ist ein Ganzjahresausflugsziel und auch bei schlechtem Wetter geöffnet, sofern kein Sicherheitsrisiko besteht. Witterungsunabhängig ist jedoch unser modernes Umweltinformationszentrum mit den Veranstaltungen im NaturLabor, der Wechselausstellung und KunstGalerie. Diese können zusammen mit der Boomhus-Gastronomie innerhalb der jeweiligen Öffnungszeiten immer besucht werden.

Errichtet wurde es von der Erlebnis Akademie AG (Bad Kötzing) mit Fördermitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Ein Highlight des Umweltbildungsprojektes: Der 1.250 Meter lange Baumwipfelpfad mit seinem 40 Meter hohen Aussichtsturm, der einem Adlerhorst nachempfunden ist. In einer Höhe von fünf bis 20 Metern führt der Erlebnisweg durch das einzigartige Gebiet der DBU Naturerbefläche Prora hin zum Aussichtsturm. Bei einer geringen Steigung von nur maximal sechs Prozent ist der Baumwipfelpfad auch für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer bequem zu erklimmen. Der Turm umschließt eine mächtige Buche, an deren Krone vorbei die Gäste bis auf eine Höhe von 40 Metern gelangen. Von dort aus haben die Besucher einen einzigartigen Ausblick auf die unterschiedlichen Landschaften der Insel Rügen.

Informationen zur Anfahrt, Öffnungszeiten und Preise
erhalten Sie unter www.nezr.de

©Foto: Ralf Eppinger

Altern und immer schöner werden

STRAßENBÄUME

Hamburgs Straßenbäume sind nicht nur optisch und ökologisch von hohem Wert. Ein großer Teil verfügt zudem auch über ein stattliches Alter. Rund 107.000 Bäume, und damit knapp die Hälfte des im Straßenbaumkataster gelisteten Bestandes entlang der Hamburger Straßen und Alleen (224.000), sind älter als 40 Jahre. Mehr als 26.000 davon sind über 80 Jahre alt, und 11.060 über einhundert Jahre, davon 5.500 Eichen und mehr als 3.000 Linden. Je älter die Bäume sind, desto positiver wirken sie auf das Mikroklima in der Stadt ein. Faktoren sind zum Beispiel die Zusammensetzung der Luft, der Feuchtigkeit und Temperatur. Sie sind aber auch wichtig für die Böden und deren Wasseraufnahmekapazität – von zentraler Bedeutung etwa in Zeiten extremer Niederschläge.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Hamburg kann stolz sein auf seine Bäume. Unsere ältesten Straßenbäume stammen noch aus dem Jahr 1720. Alte Bäume sind nicht nur ein großer Naturschatz. Aufgrund ihrer hohen Funktionalitäten sorgen sie auch für ein besseres Stadtklima. Ihr Schutz genießt deshalb für uns hohe Priorität. Zugleich nimmt der Druck auf die Straßenbäume aufgrund der intensiven Bautätigkeit in der Stadt zu. Aktuell bereitet der Senat eine neue Vereinbarung vor, um den Schutz alter Bäume zu erhöhen. Dabei geht es darum, alle Beteiligten an Bauprojekten für die Bedeutung und den schützenswerten Status insbesondere älterer Straßenbäume zu sensi-bilisieren und Schutzauflagen zu erhöhen".

Zugleich ist es das erklärte Ziel der Stadt, die durch die zunehmende Nachverdichtung für den notwendigen Wohnungsbau in der Stadt ausgelösten Verluste von Straßenbäumen zu minimieren und soweit möglich durch Nachpflanzungen zu kompensieren. 2017 hat sich der positive Trend der Vorjahre in Richtung einer ausgeglichenen Bilanz zwischen Fällungen und Neupflanzungen grundsätzlich fortgesetzt. Ohne Berücksichtigung der verheerenden Herbststürme Herwat und Xavier im letzten Jahr, denen viele Bäume an Straßen und in Grünflächen zum Opfer fielen, reduzierte sich das Defizit auf 148 Bäume. Durch die Herbststürme entstand ein Totalschaden an 620 Straßenbäumen, für deren Beseitigung der Senat inklusive Bruchschäden gut eine Million Euro aufgewendet hatte. Für die Nachpflanzung hat die Umweltbehörde weitere 700.000 Euro bereitgestellt. In diesem Herbst werden an allen möglichen Sturmstandorten neue Bäume eingepflanzt.

An Hamburgs Straßen wachsen mehr als 300 verschiedene Baumarten. Hamburgs unserer Kenntnis nach ältester Baum steht in Harburg (Am Neulander Elbdeich) und ist eine 850 Jahre alte Eibe. Wahrscheinlich stammt der Baum aus der Zeit der ersten Eindeichung im 12. Jahrhundert. Die beiden ältesten dokumentierten Straßenbäume stehen am Albertiweg in Altona und in Harburg an der Cuxhavener Straße. Die beiden Stieleichen (Quercus robur) stammen aus dem Jahr 1720. Das Exemplar in Altona ist mit einem Stammumfang von 4,80 Meter und einem Kronendurchmesser von 20 Meter einer der mächtigsten Bäume der Stadt. Die Harburger Eiche kommt auf einen Umfang von 2,6 Meter und eine Krone von 13 Metern. Der drittälteste Straßenbaum ist ebenfalls eine Stieleiche, steht im Stremelweg in Harburg seit 1740 und erreicht einen Stammumfang von 3,82 Meter mit einer Krone von 22 Meter Durchmesser.

Hintergrund

Rund 224.000 Straßenbäume sind im Baumkataster der Hamburger Umweltbehörde erfasst. Die Zahl der Parkbäume ist statistisch nicht erfasst. Seriöse und belastbare Schätzungen zur Zahl der Bäume in Parks und Wäldern in Hamburg liegen nicht vor, das gleiche gilt für Bäume auf privaten Flächen.

Das Baumkataster hat die Umweltbehörde mit Beteiligung der sieben Hamburger Bezirke für die vorgeschriebenen ‚Baumkontrollen' und die Abwicklung der Pflegemaßnahmen entwickelt. In Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Geoinformation (LGV) und Vermessung hat die Umweltbehörde darauf aufbauend als Service-Angebot ein kartenbasiertes Online-Kataster erstellt, in dem die Hamburgerinnen und Hamburger nach Straßen, Baumarten, Gattung, Pflanzjahr, Stammumfang oder Kronendurchmesser filtern und bis zum einzelnen Baum heranzoomen können.

Mit der Spendenaktion „Mein Baum Meine Stadt" sorgen Hamburgerinnen und Hamburger aktiv dafür, neue Straßenbäume in der Stadt zu pflanzen. Sobald private Spenden in Höhe von 500 Euro für einen Standort eingegangen sind, gibt die Stadt den Rest von 500 bis 1.500 Euro dazu, und der Baum kann gepflanzt werden. Auf einer interaktiven Karte im Internet sind alle freigegebenen Pflanzstandorte verzeichnet, so dass sich die Spender „ihren" Baum direkt per Klick aussuchen können. Dabei gibt es keine Spendenmindestbeträge, jeder Euro zählt. Koordiniert werden die Spenden von der Loki-Schmidt-Stiftung. Sie ist Kooperationspartner und berät die Spender, hilft bei der Wahl der Standorte, stellt Spendenbescheinigungen aus und überreicht die Urkunden. Seit Beginn der Aktion 2011 wurden durch „Mein Baum Meine Stadt" rund 8.200 Straßenbäume angepflanzt, davon mehr als 1.500 mit Spendenunterstützung.

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

Eiche an der Cuxhavener Straße in Harburg, von 1720
©Foto: Andreas Bock

Der Langblättrige Ehrenpreis ist Blume des Jahres 2018

Die Blume des Jahres 2018 ist eine beliebte Gartenpflanze und kommt ursprünglich an großen Flüssen vor. Dort lebt er zusammen mit unglaublich vielen anderen, hochspezialisierten Tier- und Pflanzenarten wie dem Braunkehlchen, der Rotbauchunke und dem Wiesen-Alant. Hier pulsiert das Leben. Doch der Mensch lässt den Flussauen immer weniger Raum. Viele sind eingedeicht, bebaut und intensiv bewirtschaftet.
In Deutschland sind bereits 2/3 der ehemaligen Überschwemmungsgebiete verloren gegangen. Dabei sind sie auch für den Hochwasserschutz und als CO2-Speicher von großer Bedeutung. Flussauen verdienen einen besonderen Schutz. Deshalb hat die Loki Schmidt Stiftung im Oktober 2017 eine gefährdete Auenpflanze zur Blume des Jahres 2018 gekürt. Die Blume ist mittlerweile in ganz Deutschland gefährdet und in Thüringen sogar bereits ausgestorben.

Wer sich selbst und auch den Insekten etwas Gutes tun möchte, kann die Samen des Langblättrigen Ehrenpreises im Garten oder auf dem Balkon aussäen.

Bestellen Sie hierzu einfach die Samenpostkarte gegen eine Gebühr unter blume@loki-schmidt-stiftung.de

Der **Langblättriger Ehrenpreis** (Veronica longifolia L.) – in vielen Übersichten auch als Langblättriger Blauweiderich (Pseudolysimachion longifolium (L.) Opiz) geführt – ist eine Pflanzenart in der Familie der Wegerichgewächse (Plantaginaceae).

In Deutschland ist der Langblättrige Ehrenpreis im Norden mit zerstreuter Häufigkeit entlang der größeren Flusstäler anzutreffen. Er ist eine Stromtalpflanze, die in feuchten Uferstaudenfluren, an Auengebüschen, in Moorwiesen und an Gräben gedeiht, wie z.B. an der Elbe auf dem Vierwerder bei Wendewisch in der Lüneburger Elbmarsch. Dort lebt er in großen Beständen zusammen mit zahlreichen anderen, an die ökologischen Bedingungen von Flussauen besonders angepassten Tier- und Pflanzenarten wie der Brenndolde, dem Braunkehlchen und dem Wiesen-Alant oder am Niederrhein, an der Ems, der Aller, der Havel und der Oder.

Beim Langblättrigen Ehrenpreis handelt es sich um eine ausdauernde krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 60 bis 100Zentimetern erreicht.

Er kann auch als Zierpflanze kultiviert werden.

Der aufrechte, drüsenlose Stängel weist im oberen Teil abwärts gerichtete Haare auf.

Die lanzettlichen Stängelblätter sind spitz zulaufend und am Rand scharf gesägt.

Bei der Unterart Veronica longifolia subsp. longifolia ist der Blattgrund gestutzt bis herzförmig; die meist gegenständig angeordneten Blätter sind etwas breiter (bis zu vier Zentimeter) und regelmäßiger gesägt. Bei der Unterart Veronica longifolia subsp. maritima sind die drei- bis vierwirtelig wachsenden Blätter eher schmallanzettlich, unregelmäßiger gesägt und der Blattgrund ist keilig. Die Unterscheidung der Unterarten ist allerdings taxonomisch noch umstritten.

Zwischen Juni und August entwickelt der Langblättrige Ehrenpreis auffällige, traubenförmige Blütenstände, die vielblütig und ährenartig angeordnet sind. Seine blau-lila Blüte ist trichterförmig, die eine Vielzahl an bestäubenden Insekten wie Wildbienen und Schwebfliegen anzieht.

©Foto: A. Jahn, Loki Schmidt Stiftung

tiPPS

1. bis 23. September
CHINA TIME Hamburg 2018
150 Veranstaltungen unter dem Motto „PULSE OF THE CITY"
www.chinatime-hh.de

4. bis **7. September**
SMM – Weltleitmesse der maritimen Wirtschaft
Hamburg Messe
www.smm-hamburg.com

8. und 9. September
17. Hamburger Motorevival, Stadtpark
www.motorevival.de

15. September
15. Nacht der Kirchen
https://ndkh.de

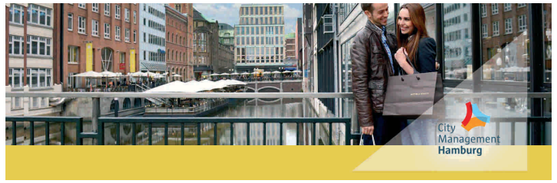
17. September
Veranstaltung der Reihe Forum Bundesbank
Vortrag Dr. Andreas Esser, Abt. Internationale und europäische Wirtschaft im Zentralbereich Volkswirtschaft der Deutschen Bundesbank
„Was bedeutet die Neuausrichtung der chinesischen Wirtschaft für Deutschland und die Welt?"
www.bundesbank.de

19. bis 22. September
Reeperbahnfestival – Live Musik
www.reeperbahnfestival.com/de

27. September bis 10. Oktober
26. Internationales Filmfest Hamburg
www.filmfesthamburg.de

22. Oktober
Veranstaltung der Reihe Forum Bundesbank
Vortrag von Peter Griep, Leiter des Zentralbereichs Märkte der Deutschen Bundesbank
„TARGET2-Salden Debatte: Risikoreiche Kreditvergabe oder bedeutungsloser Verrechnungsposten der Bundesbank"
www.bundesbank.de

Änderungen vorbehalten



Verkaufsoffener Sonntag 23. September 2018

Am 23. September 2018 sind die Geschäfte in der Hamburger Innenstadt zum dritten verkaufsoffenen Sonntag des Jahres von 13 bis 18 geöffnet. In dieser Zeit können Innenstadt-Besucher nach Herzenslust shoppen gehen. Dabei gibt es vielfältige Aktionen zum Filmfest, das wenige Tage später am 27. September startet.

An vier Sonntagen im Jahr laden zahlreiche Geschäfte der City in der Zeit von 13 bis 18 Uhr zu einem besonderen Einkaufserlebnis ein. Für alle vier verkaufsoffenen Sonntage gestaltet das City Management ein attraktives Rahmenprogramm und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit. Diese verkaufsoffenen Sonntage sind eine gute Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre die Innenstadt neu zu erkunden. „Shoppen, Kunst und Kultur - das ist unsere Erfolgsformel", so City Managerin Brigitte Engler. „Besonders Paare und Familien mit ihren Kindern haben an so einem Tag endlich einmal ausreichend Zeit, wichtige Anschaffungen gemeinsam zu tätigen."

Bei den Rahmenveranstaltungen greift das City Management thematische Anlässe auf, die für die Stadt, ihre Bewohner und ihre Besucher zugleich von Interesse sind und damit ein attraktives Ziel darstellen. Damit setzt das City Management auch die entsprechende Rechtsgrundlage des Hamburgischen Ladenöffnungsgesetzes um.

HERBSTZEIT

Am 23. September ist astronomischer Herbstanfang. Der Herbst als eine der vier Jahreszeiten ist die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter. In den gemäßigten Zonen ist er die Zeit der Ernte, des Blätterfalls und der Zeitumstellung (eine Stunde zurück). Eventuell fällt diese für viele Menschen lästige Prozedur der Zeitumstellung bald weg. Die EU-Kommission ist dabei, die Vor- und Nachteile zu prüfen.

Im Herbst verfärben sich die Blätter an den Bäumen, bevor sie dann abfallen. Ursache ist der langsame Rückzug der Pflanzensäfte in den Stamm bzw. in die Wurzeln. Das Chlorophyll wird abgebaut und andere Blattfarbstoffe sorgen für die bunte Färbung. Bei diesen Farbstoffen handelt es sich z.B. um Carotinoide und Anthocyane. Teils sind sie im Blatt bereits vorhanden, teils werden sie neu gebildet, so bei den Anthocyanen. Die Farbstoffe haben eine Lichtschutzfunktion für das Blatt.

Der astronomische Herbst beginnt, wenn die scheinbare geozentrische Länge der Sonne 180 Grad beträgt. Dies ist der Zeitpunkt der Herbst-Tagundnachtgleiche (Sekundar-Äquinoktium). Er fällt bis auf wenige Sekunden mit dem Zeitpunkt zusammen, in dem die Sonne den Himmelsäquator von Norden nach Süden durchschreitet.

Gegenwärtig trifft der Herbstanfang in der Mitteleuropäischen Zeitzone (Sommerzeit) etwa gleich häufig auf den 22. oder 23. September. Künftig wird der 22. zunehmend häufig vorkommen; im Jahr 2067 wird der 23. zum letzten Mal auftreten (vorausgesetzt, dass es in jenen Jahren noch eine Sommerzeit gibt, sonst im Jahr 2063). Die Jahrhundertschaltregel schiebt dann den Herbstanfang wieder auf den 22. und 23. September.

Ursprünglich bedeutete das Wort Herbst „Erntezeit". Diese landwirtschaftliche Bedeutung blieb im Englischen erhalten, während sie sich im Deutschen zur allgemeinen Bezeichnung der Jahreszeit verschob. Im südwestdeutschen Sprachraum lebt die ursprüngliche Wortbedeutung als Dialekt- bzw. Fachausdruck für die (Wein)lese fort: Diese Tätigkeit wird dort verbreitet mit „herbsten" bezeichnet.

Der Herbst wird auch gerne als „Altweibersommer" bezeichnet. Der Name leitet sich von Spinnfäden her, mit denen junge Baldachinspinnen im Herbst durch die Luft segeln. Der Flugfaden, den die Spinnen produzieren und auf dem sie durch die Luft schweben, erinnert die Menschen an das graue Haar alter Frauen. Mit „weiben" wurde im Althochdeutschen das Knüpfen der Spinnweben bezeichnet. In norddeutschen Dialekten nennt an den Altweibersommer „Mettkensommer", die Altweibersommerfäden Metten, Mettken oder Mettjen. Dabei liegt eine Verkleinerungsform von Made vor, das heißt, man hielt sie für Raupengespinste. Wegen der lautlichen Ähnlichkeit wurde dieser Begriff wohl volksetymologisch zu Mädchen umgedeutet.

Wenn die Hitze des Sommers sich langsam legt, die Blätter sich bunt färben und die Sonne bizarr durch die Wipfel scheint, entwickelt sich eine besondere Stimmung, die anmutiger nicht sein kann...
Ein Spaziergang durch die malerisch bunten Wälder oder entlang der Deichpfade, Stoppelfelder und in manchen Gegenden auch Rebanlagen, ist bei jeder Witterung ein Erlebnis und läßt das Herz eines jeden Naturliebhabers und Genießers höher schlagen. Der goldene Herbst ist die perfekte Zeit, um die Natur mit allen Sinnen zu genießen – zu Fuß oder auf dem Fahrrad.

Herbst bedeutet aber auch langsam wieder Abschied zu nehmen von den lauen Sommernächten und der Unbeschwertheit der Ferienzeit. Ein neues Schul- und Kindergartenjahr hat begonnen, für viele startet jetzt eine der intensivsten Zeiten des Jahres – die Erntezeit. Nicht umsonst wird in dieser Jahreszeit auch das Erntedankfest gefeiert.

Der Herbst wird in drei Phasen eingeteilt:
Frühherbst, Vollherbst und Spätherbst

Im Frühherbst sind die Kornelkirsche, die frühen Birnen- und Apfelsorten wie Grafensteiner oder Williams Christbirne, der Sanddorn und der schwarze Holunder reif. Einige Beerensorten, wie Holunderbeeren, Preiselbeeren, Himbeeren und Brombeeren sind normalerweise spätestens jetzt reif und der Mais steht in voller Höhe – in diesem überaus heißen Sommer erreichte die Obst- und Maisernte schon wesentlich früher ihren Höhepunkt. Auch viele heimische Kohlsorten wie Weißkohl, Rotkraut, Kohlrabi, Blumenkohl und Grünkohl sind erntereif.

Kennzeichnend für den Vollherbst ist die imposante Laubfärbung der Bäume. Aber nicht nur die Bäume sorgen für viel Farbe, sondern auch die Herbstblüher, die Gärten und Balkone schmücken, wie z.B. die Herbst-Aster, Goldrute, Chrysantheme oder die Herbstzeitlose.

Aus der Erde können jetzt auch Lauch, Porree, Fenchel, Zwiebeln und Sellerie genommen werden. Langsam reifen jetzt auch Rosskastanien, Nüsse, Bucheckern und Eicheln, mit denen sich die Eichhörnchen einen Vorrat für die kalte Jahreszeit anlegen. Die Bauern beginnen mit der Ernte von Kartoffeln und spätreifen Äpfeln und in den Weinbergen beginnt die Weinlese - die Ernte der Weintrauben.

Die Winzer beginnen den Zuckergehalt in den Weinbeeren zu messen, um die mögliche Reifeentwicklung einschätzen zu können. Der Zucker, der bei der Vergärung des Mostes in Alkohol umgewandelt werden kann, ist Maßstab für die Reife der Trauben und bestimmt im wesentlichen das Mostgewicht, das bei uns in den Zuckergraden der Kloster Neuburger Mostwaage, gemessen wird. Je günstiger das Klima, je höher die Reife, je später die Lese, desto höher sind die Mostgewichte und desto gehaltvoller werden die Weine. Die ersten Sorten die „gewimmt" werden, sind die Burgundertrauben, wie der Blauburgunder, Weißburgunder, Ruländer (Pinot grigio) und Chardonnay. Anfang Oktober wird um Kaltern die Hauptrebsorte, der Vernatsch, gelesen, sowie die schweren Rotweine wie Merlot, Lagrein und Cabernet.

©Foto: MichelBlick

Man höre und staune, auch in Hamburg am Stintfang gibt es einen Weinberg.

Der Stintfang ist eine Aussichtsplattform und Landmarke im Hamburg Altona. Mit 26,30 m üNN liegt die Anhöhe des Geesthanges am rechten Elbufer, oberhalb der St. Pauli-Landungsbrücken.

Zum 10-jährigen Jubiläum des Stuttgarter Weindorfs (1995) zu Gast in Hamburg stiftete der Pro Stuttgart Verkehrsverein und die Weindorf-Wirte ein Kleinod, den „Württemberger Weinberg am Stintfang". An gut 50 Weinreben reifen seither Trauben für einen einmaligen Wein, den Hamburger Stintfang Cuvée, auch liebevoll Hanse Primeur genannt.

Dieser Wein ist eine solche Rarität, dass die Präsidentin der hamburgischen Bürgerschaft ihn nur bei besonderen Anlässen ausschenkt. Gepflegt wird der Württemberger Weinberg oberhalb der Landungsbrücken mit seinen Rebsorten Phönix und Regent vom Wengerter und Weindorf-Wirt Fritz Currle, der die Trauben nach der Lese im Spätherbst mit nach Stuttgart-Uhlbach nimmt und mit seiner Tochter Christel ausbaut. Je nach Jahrgang ergibt die Weinlese bis zu 200 Flaschen Hamburger Stintfang Cuvée: ein Wein, der den schwäbischen Schillerweinen nachempfunden ist – leicht und trocken, säurebetont und entsprechend der meernahen Lage auch etwas würzig. Damit die Rebstöcke unbeschadet das Jahr überstehen, kontrollieren Mitarbeiter der Bürgerschaft regelmäßig den Weinberg.

Zum 20jährigen Jubiläum des Stuttgarter Weindorfs zu Gast in Hamburg (2005) hat der Pro Stuttgart Verkehrsverein den Weinberg um die Hälfte aufgestockt.

Obwohl die Veranstaltung „Stuttgarter Weindorfs zu Gast in Hamburg" nicht mehr stattfindet (leider!!!) pflegt Fritz Currle, der „Vater" der Reben, weiterhin die Weinstöcke.

©Fotos: MichelBlick

Der **Spätherbst** beginnt, wenn die Sonnenstunden deutlich weniger werden, dafür aber die Niederschlagsrate zunimmt und die Temperaturen sinken, die Gartensaison langsam ausläuft, die Blätter von den Laubbäumen fallen und das Wintergetreide die Felder noch einmal grün färbt, bis schließlich in das Tier- und Pflanzenleben langsam Ruhe einkehrt

Wurzeln, Rüben und Knollen, Karotten und Schwarzwurzeln, Radieschen und Kartoffeln lassen sich jetzt ernten – und der Garten sollte jetzt „Winterfest" gemacht werden, um den Grundstein für einen blühenden und grünenden Garten im kommenden Jahr zu legen. Die wichtigsten Arbeiten und Handgriffe für einen winterfesten Garten sind:

Rasen abrechen, mähen und düngen
Bäume, Sträucher und Stauden zurückschneiden
Äste häckseln, kleinschneiden, als Mulch verwenden
Den Komposthaufen umsetzen, durchsieben
Beete pflegen, Frühblüher setzen
Empfindliche Pflanzen vor Frost schützen
Beete, Terrasse und Balkon auf den Winter vorbereiten

Jetzt kann der Winter kommen der Garten ist winterfest!

Zu beachten:
Bäume fällen und roden: Ab jetzt ist in den meisten Bundesländern das radikale Schneiden von Bäumen und Gehölzen wieder erlaubt. Um jedoch eine Genehmigung zum Fällen oder zum Schnitt geschützter Bäume und Hecken zu erwirken, ist ein schriftlicher Antrag erforderlich.

Die Baumschutzverordnung gilt nicht für Obstbäume und für Einzelbäume mit einem Stammdurchmesser von weniger als 25 cm, gemessen in 130 cm Höhe. Auch das Beschneiden von Hecken (Entfernung des Jahreszuwachses) fällt nicht unter die Baumschutzverordnung.

Die Baumschutzverordnung gilt nicht in ausgewiesenen Schutzgebieten (Landschaftsschutz-/Naturschutzgebieten). Hier sind in der Regel alle Gehölze geschützt. Für Fällungen ist ebenfalls ein schriftlicher Antrag erforderlich.

Anträge und weitergehende Informationen erhalten Sie bei dem zuständigen Bezirksamt (auch online).

©Foto: Jan Orlinski

©Foto: MichelBlick

Wiesen-Champignon | ©Foto: DGFM / Andreas Kunze

Wiesen-Champignon | ©Foto: DGFM / Peter Karasch

Braunschuppiger Wiesen-Champignon
©Foto: DGFM / Karl Wehr

Mit dem Herbst beginnt auch die Saison der heimische Pflaumen, Äpfel, Birnen, Mirabellen, Brombeeren, Preiselbeeren und Maronen – und auch den Pilzen, die in den Wäldern zwischen Moos und Gras aus dem Boden schießen, was bei vielen Spaziergängern den Jagdtrieb weckt. Deswegen heißt es auch im Volksmund „Heute gehen wir in die Pilze!"

Die Vielfalt der Pilze ist enorm: 200-300 von den etwa 5000 heimischen Pilze gelten als essbar. Doch nicht alle Pilze sind genießbar. Manche sind sehr giftig, daher sollten Pilze nur in Begleitung eines ortskundigen Pilzsammlers gesucht werden.

Im heimischen Ökosystem haben Pilze eine besondere Bedeutung. Sie zählen einerseits zu den wichtigsten Akteuren bei der Zersetzung von organischem Material und spielen andererseits als Symbionten eine bedeutende Rolle beim Wachstum von Bäumen.

Das Pilze essen und vor allem, das selbst suchen und ernten lohnt sich in doppelter Hinsicht: Erstens liefern viele Pilzsorten einen unvergleichlichen Geschmack, der viele Speisen verfeinern kann und zweitens ist die gesundheitliche Wirkung nicht zu verachten. Da Speisepilze viel Wasser und wenig Fett enthalten, sind sie sehr kalorienarm. Pilze sind gute Eiweißlieferanten. Sie enthalten vor allem die essentiellen Aminosäuren, die unser Körper nicht selber bilden kann. Pilze zeichnen sich außerdem durch einen hohen Gehalt an Vitamin B1, B2, Vitamin C und Niacin aus. Die Mineralstoffe Kalium, Phosphor und Magnesium tragen ebenfalls zur Gesundheit bei. Selbst das schwer verdauliche Chitin hat eine positive Wirkung: Es fördert als Ballaststoff die Darmtätigkeit und unterstützt die Entgiftungsfunktion. Darüber hinaus stärken Pilze das Immunsystem. In der „5 Elemente Ernährung" werden die Pilze dem Element Erde zugeordnet, damit wirken sie entspannend, harmonisierend und bauen das Qi auf. Waldpilze, Austernpilze und der Heilpilz Shiitake sind thermisch neutral, Champignons wirken erfrischend.

Mit dem Wiesen-Champignon stellt die Deutsche Gesellschaft für Mykologie den wild wachsenden Verwandten des Zucht-Champignons als „Pilz des Jahres 2018" vor. Der weit verbreitete Wiesen-Pilz verliert leider durch die intensive Grünlandnutzung mit immensen Stickstoffüberschüssen in Deutschland viele seiner Lebensräume.

Der Wiesen-Champignon oder auch Feld-Egerling (Agaricus campestris) ist ein sehr beliebter Speisepilz, der als Lebensraum naturverträglich bewirtschaftetes Grünland benötigt. Der Pilz ist eine von mehr als 60 Champignon-Arten in Deutschland. Alle Vertreter der Gattung wachsen auf Erde, Kompost, Laub- und Nadelstreu und ernähren sich von abgestorbenem Pflanzenmaterial. Die Fruchtkörper des Wiesen-Champignons erscheinen zwischen Juli und Oktober, insbesondere in trockenen und warmen Sommern nach ergiebigen Regenfällen. Etwa zehn Tage später sprießen sie oft zu Hunderten in großen Gruppen, Reihen oder Hexenringen aus dem Boden.

Ausführliche Informationen erhalten Sie auch bei der DGFM Deutschen Gesellschaft für Mykologie e.V. (www.dgfm-ev.de)

Der goldene Herbst lädt mit seinen (noch) traumhaft sonnigen Tagen zu Spaziergängen durch Wald und Flur ein und mit den jetzt zunehmenden Winden auch zum Drachen steigen lassen mit den Kindern.

Den Drachen immer gegen den Wind starten, weil so die Auftriebskräfte am größten sind; die Leine sollte nicht länger als 100 Meter lang sein.

Nutzen Sie jede Gelegenheit (auch in der Mittagspause), an die frische Luft zu kommen, denn somit geben Sie dem Herbstblues keine Chance. Durch die Bewegung und das Sonnenlicht werden Sie fitter und wacher, wodurch auch ihre Stimmung und das Wohlbefinden steigen.

Ein wenig sportlich aktiv zu sein, ist auch eine natürliche Methode, um durch Bewegungsarmut bedingten Volkskrankheiten, wie z.B. einer Erkältung, vorzubeugen. Wirklich gesund wird's in der warmen Jahreszeit allerdings erst, wenn auch die Ernährung stimmt. Denn nur wer seine Leistungsspeicher regelmäßig wieder auffüllt, sich gut und ausgewogen ernährt, schützt seinen Körper vor Mangelerscheinungen und kommt fit und gesund durch den Herbst.

Wie gut und ausgewogen wir unsere Ernährung gestalten, haben wir selbst in der Hand. Was wir kochen oder frühstücken, was wir auf das Pausenbrot geben oder was wir vor dem Fernseher und mit Freunden knispeln – diese Entscheidung treffen wir beim täglichen Einkauf immer wieder neu: Obst und Gemüse verlocken dabei mit Vielfalt und Geschmack. Ob frisch oder verarbeitet, ob tiefgekühlt oder aus der Dose, Obst und Gemüse sind Lebensmittel mit vielen Facetten.

Dass Obst und Gemüse als wertvolle Lebensmittel einen wichtigen Baustein im Rahmen einer gesunden, ausgewogenen Ernährung darstellen, ist inzwischen allgemein anerkannt. Doch die richtige Menge macht's! Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt den Verzehr von 5 Portionen Obst und Gemüse am Tag. Am besten aufgeteilt in drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst. Im Idealfall sollte man möglichst viele verschiedene Obst- und Gemüsesorten zu sich nehmen, um auf diese Weise von den vielen unterschiedlichen gesunden Inhaltsstoffen, z.B. den sekundären Pflanzenstoffen des Obst und Gemüses profitieren zu können.

Neben den gesunden Inhaltsstoffen wie Mineralstoffen, Ballaststoffen, Vitaminen und sekundären Pflanzenstoffen ist es auch die geringe Energiedichte, die Obst und Gemüse ihren guten Ruf einbringen. Der durchschnittliche Energiegehalt von Obst und Gemüse liegt gerade einmal zwischen 20 und 60 kcal pro 100 g, was insbesondere auf den meist hohen Wassergehalt von Obst und Gemüse zurückzuführen ist. Zur Aufnahme der vielen positiv wirkenden Inhaltsstoffe muss der Mensch demnach nur wenig Energie aufwenden, fühlt sich aufgrund des Volumens von Obst und Gemüse aber dennoch gesättigt. Durch den vermehrten Genuss von Obst und Gemüse steigern Sie das Wohlbefinden und können es außerdem forcieren, überflüssige „Pfunde" loszuwerden.

Moorfleet ©Foto: MichelBlick

Das ALTE LAND am Elbstrom

Das ALTE LAND ist ein Teil der Elbmarsch südlich der Elbe in Hamburg und in Niedersachsen. Es umfasst die Gemeinde Jork, die Samtgemeinde Lühe und den Neu Wulmstorfer Ortsteil Rübke in Niedersachsen sowie die Hamburger Stadtteile Neuenfelde, Cranz und Francop.
Mit einer Fläche von rund 14.300 Hektar Baumobst ist das ALTE LAND das größte zusammenhängende Obstanbaugebiet Mitteleuropas.

Der Name ALTES LAND hat nichts mit „alt" zu tun, sondern weist auf die Besiedlungsgeschichte hin. Auf Plattdeutsch heißt das Gebiet Olland (hochd. „Altland"). Dieser Name geht auf die Kolonisierung durch niederländische Kolonisten zurück. Als Begründer des ALTEN LANDES gilt Priester Hendrik aus Jacobswoude, dessen Wirken urkundlich belegt ist.
Seit 1993 erinnert ein Denkmal vor der St.-Martini-et-Nicolai-Kirche in Steinkirchen an Priester Hendrik (Mönch Heinrich).

Der erste Kolonisierungsvertrag, datiert von 1113, wurde unter Erzbischof Friedrich I. von Bremen abgeschlossen. Auch der Name der Altländer Gemeinde Hollern geht auf die Holländer zurück. DAS LAND verfügte seit dem Mittelalter über eine Selbstverwaltung, zuletzt seit 1885 in Gestalt des preußischen Landkreises Jork, der neben dem ALTEN LAND auch die Stadt Buxtehude und die Gemeinde Neuland umfasste.

Die Auflösung des Landkreises 1932 bedeutete das Ende dieser Selbstverwaltung; der Teil westlich der Este wurde dem Landkreis Stade, der östlich davon, dem Landkreis Harburg angeschlossen. Durch das Groß-Hamburg-Gesetz wurden 1937 die Gemeinden Cranz, Neuenfelde und Francop Hamburg angegliedert und 1938 eingemeindet. 1972 wurden die Orte Hove und Moorende aus dem Landkreis Harburg der Gemeinde Jork angeschlossen und gehören seitdem zum Landkreis Stade.
Als einziger Teil des ALTEN LANDES verblieb die Ortschaft Rübke – heute Teil der Gemeinde Neu Wulmstorf – beim Landkreis Harburg.

Das ALTE LAND ist in drei Meilen gegliedert, die Erste, Zweite und Dritte Meile. Diese Meilen stellen Zonen entlang des Elbufers dar. Die Erste Meile, zwischen den Flüssen Schwinge und Lühe, wurde zuerst eingedeicht und (um 1140) besiedelt. Die Zweite Meile umfasst das östlich davon gelegene Gebiet zwischen Lühe und Este, dessen Eindeichung Ende des 12. Jahrhunderts abgeschlossen war. Die Eindeichung der Dritten Meile zwischen Este und Süderelbe wurde erst Ende des 15. Jahrhunderts abgeschlossen, da das Gebiet besonders stark durch Sturmfluten gefährdet und betroffen war. Schwerpunkt der Besiedlung sind die Gebiete nahe der Elbe. Sie umfassen den fruchtbarsten Marschboden, während sich zur Geest hin ein Moorgürtel anschließt. Aufgrund der Fruchtbarkeit des Bodens bildete sich eine besondere bäuerliche Kultur aus. Die Dörfer sind Marschhufendörfer, bei denen die Höfe an der Straße liegen und das Land gleich hinter den Höfen beginnt. Kennzeichnend sind reich verzierte Bauernhäuser mit ihrem wunderschönen Buntmauer-Fachwerk mit den Giebelzierden und den typischen Prunkpforten.
Bereits im 17. Jahrhundert wurde auf 200 ha Obst angebaut. In der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts entwickelte sich der Obstbau zur dominierenden Nutzung im Raum und beherrscht somit seit über 150 Jahren das Gebiet. Heute reifen auf 10.700 ha Äpfel, Kirschen, Birnen usw.
77 % der Obstbäume im Obstbaugebiet ALTES LAND sind Äpfel und 12,7 % Kirschen.

Ein Spaziergang durch Nordeuropas größtem Obstgarten

Im ALTEN LAND „Olland" erstrecken sich Obstplantagen soweit das Auge reicht. Auf einer Strecke von 35 Kilometern entlang der Elbe von Stade bis nach Hamburg bestimmt hier Obst das Bild dieser Gegend. 16 Millionen Obstbäume bilden hier – verteilt auf die drei Meilen zwischen Stade und Hamburg-Neuenfelde – Deutschlands größten geschlossenen Obstgarten.

Mit dem Ende des Sommers beginnt die Erntezeit im ALTEN LAND. Jährlich kommen tausende Gäste, Urlauber und Tagestouristen ins ALTE LAND, um die Erntezeit zu erleben und – beispielweise bei einer Radtour auf der Obstroute – die prallen Obstbäume zu bewundern. Prächtige Fachwerkhäuser säumen die Straßen und liebevoll eingerichtete Hofläden und -cafés laden ein zu frisch geernteten Köstlichkeiten wie knackig-frische Äpfel, Apfelkuchen, Apfeltorte, Apfelsaft oder gar Apfelsecco – Wer könnte bei soviel Apfelvielfalt schon nein sagen?

Diese Apfelsorten werden im ALTEN LAND angebaut – probieren Sie doch einfach mal!

Jonagold
Der Jonagold ist eine seit 1968 im Handel erhältlich Sorte, die sonnig gelb und an der Sonnenseite orangerot bis leuchtend erdbeerrot ist. Ab Oktober ist dieser Apfel genießbar.

Elstar
Diese Sorte wurde ab 1975 verbreitet und ist eine Kreuzung aus dem Golden Delicious und der Ingrid-Marie. Das Besondere an dieser Sorte ist, dass er sich nicht so schnell braun verfärbt, wenn man ihn anschneidet. Zwar ist diese Sorte nicht so leicht anzubauen, jedoch sehr leicht zu pflücken.

Gravensteiner
Der Gravensteiner kommt vermutlich ursprünglich aus Italien und hat einen typischen aromatischen Geschmack und stark duftende Früchte. Die Schale hat einen wachsgelben Ton mit karmesinroten Tupfen und Strichen.

Boskoop
Als Zufallsprodukt in den Niederlanden entdeckt wurde der Boskoop. Ein Apfel dieser Sorte wiegt im Schnitt gerne mal über 200 g und hat einen hohen Säuregehalt, weshalb er sich sehr gut für Apfelmus oder Bratapfel eignet.

Jonagored
Der Jonagored ist ein sogenannter Mutant des Jonagold, der ähnliche Eigenschaften wie der Jonagold aufweist, jedoch eine deutlich rötere Färbung hat.

Gloster
Dieser Apfel hat seine Herkunft in Jork. 1951wurde diese Sorte in der Obstbauversuchsanstalt gezüchtet und wird seitdem weit verbreitet angebaut. Weiterhin bekannt ist diese Sorte auch unter dem Namen Gloster69, da diese Sorte 1969 erstmals in den Handel kam. Das Fruchtfleisch des Glosters hat eine grüngelbliche Frabe und ist sehr saftig mit säuerlichem Geschmack. Seine Deckfarbe geht in purpurrot über.

Holsteiner Cox
Der Holsteiner Cox zählt zu den alten Apfelsorten. Der Apfel erreicht durchschnittlich einen Durchmesser von bis zu 15 cm, ist von grüngelber bis roter Farbe und hat ein säuerliches, aromatisch-würziges Fruchtfleisch. Er ist eine Kreuzung aus dem Cox Orange und einer unbekannten Sorte.

Gala
Dieser leuchtend rote Apfel mit seinem gelben Fruchtfleisch ist relativ klein und lässt sich wunderbar lagern. Diese Sorte stammt ursprünglich aus Neuseeland und zählt zum Dessertobst.

Topaz
Eine relativ neue, aus Tschechien stammende Sorte, dessen Früchte mittelgroß und meist gelb sind, aber oft auch große rot gestreifte Farbanteile aufweisen. Das Fruchtfleisch ist saftig und leicht süß-säuerlich, fest, feinzellig und knackig.

Braeburn
Der Braeburn ist auch eine Sorte, die ursprünglich aus Neuseeland kommt. Die Früchte dieses Apfels sind relativ hart, aber sehr aromtaisch und haltbar. Die Ernte erfolgt erst gegen Mitte bis Ende Oktober.

Delbarestivale
Seine Kurzform ist „Delba" oder „Delbar". Seit 1982 wird dieser Sommerapfel, der ab Mitte August reif ist verbreitet. Diese Äpfel haben eine glatte Schale mit grüngelber Grundfarbe und auf der von der Sonne beschienen Seite rötliche Streifen. Der Geschmack ist aromatisch, süß-mildsäuerlich.

Golden Delicious
Diese Sorte war eine leicht zu produzierende und sehr ertragreiche Apfelsorte, die beim richtigen Anbau einen sehr leckeren Geschmack entwicklen kann. Gerne wird aus diesen Äpfeln ein Obstbrand gewonnen.

Zur Erntezeit, wenn die Herbstsonne scheint und eine leichte Brise durch die Blätter raschelt, ist es besonders herrlich zwischen den Apfelbäumen im Alten Land.

Unter dem Motto

„Beiß nicht gleich in jeden Apfel...
AUS DEM ALTEN LAND SOLLTE ER SEIN!"

möchten die die Altländer Obstbauern das heimische Obst aus dem integrierten Obstanbau dem Besucher näher bringen. Stellvertretend für circa 1200 Obstbauern der Region an der Niederelbe erklären die Erzeuger den Anbau: wann, was, wie und warum rund um den Apfel."

Alles rund um den Apfel, seine Ernte, Verarbeitung und den Stellenwert für das Alte Land erfahren Interessierte auf Obsthofrallyes, Märkten und bei öffentlichen Führungen. Wer möchte, kann das Obsthofabitur machen, auf Obsthöfen picknicken, Äpfel selber pflücken oder Pate eines Apfelbaumes werden. Gasthäuser bieten spezielle Apfelleckereien an. Außerdem können Windmühlen, das Schiffahrtsmuseum und das Museum Altes Land besichtigt werden. Die besonderen Highlights der Altländer Apfeltage sind jedoch der Tag des offenen Hofes am 8. und 9. September und das Apfelfest am 16. September in Steinkirchen.

Die Äpfel aus dem Alten Land sind ein gesundes, regionales Produkt, unbelastet von langen Transporten. Die Altländer Obstbauern arbeiten mit über 700-jähriger Erfahrung Hand in Hand mit der Natur. Da sind Nützlinge, wie z. B. die Florfliegen, herzlich willkommen, denn ihre Larven ernähren sich von Blattläusen, die den Bäumen schaden. Das Obst im Alten Land wird nach dem Prinzip des integrierten Anbaus oder nach ökologischen Richtlinien produziert. Die reifen Äpfel werden von Hand gepflückt und sortiert, um Druckstellen zu vermeiden. In sauerstoffarmen Speziallagern werden die Äpfel gelagert, sodass sie das ganze Jahr über knackfrisch in Ihre Hände kommen.

Am besten fahren Sie mit dem Fahrrad die OBSTHOFRUNDE, die alle Höfe miteinander verbindet. Geführte Touren starten an beiden Tagen jeweils um 10 und um 13 Uhr mit Treffpunkt an der Tourist-Info Altes Land, Osterjork 10, 21635 Jork. Infos unter: www.mein-altes-land.de.

Anzeige

Zum Tag des offenen Hofes heißt Sie auch der Obsthof Matthies in Jork / Borstel mit einem bunten Programm für die ganze Familie herzlich willkommen. Das ganze Wochenende können Sie den Obstbau entdecken und kennenlernen - Sie haben die Möglichkeit an Führungen und Verkostungen teilzunehmen und einmal ganz hautnah hinter die Kulissen zu schauen.

Am Sonntag, 10. September, um 10 Uhr, findet auf dem Obsthof Matthies auch der Gottesdienst zum Tag des offenen Hofes statt.

Der Obsthof Matthies in Jork / Borstel
– DER Treffpunkt im Alten Land –
wird bereits in der vierten Generation
von Wilhelm und Martina Matthies bewirtschaftet.

Äpfel, Birnen, Kirschen, Erdbeeren, Zwetschen u.v.m. werden produziert und auf Wochenmärkten und im eigenen Hofladen, der 1997 hinzukam, angeboten. Altländer Wurstspezialitäten, Edelbrände, Liköre, Honig und Käse aus einer Hofkäserei runden die kulinarische Vielfalt ab.
2001 setzte das Ehepaar die Idee eines Cafés im Glashaus um. Torten und Kuchen werden nach überlieferten Hausfrauenrezepten aus dem Alten Land gebacken. Selbst der Blätterteig wird Schicht für Schicht von Hand ausgerollt. Wer sich davon überzeugen will, kann der Konditorin im offenen Küchenbereich über die Schulter schauen.

OBSTHOF MATTHIES

Obsthof Hofladen Café
exquisite Ferienwohnungen

Tag des offenen Hofes
Am 8. + 9. September Info's,
Spiel und Spaß rund um den Apfel.
Obsthofexpress
Erfragen Sie unsere Termine)
Selbstgebackene Torten u. Kuchen
Schlemmerfrühstück mittwochs 9-12 Uhr
Sonntags-Brunch 10 bis 13 Uhr

Besuchen Sie uns. Wir freuen uns auf Sie!

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8-18 Uhr, Sa.+So. 9-18 Uhr
Am Elbdeich 31 · 21635 Jork/Borstel
Tel.: 041 62 / 91 58-0 · Fax 91 58 34 · www.obsthof.de

Weitere Highlights der „Obstigen Festlichkeiten" sind:

- das „Altländer Apfelfest"
  in Steinkirchen am Sonntag, 16. September.
  Mitwirkende sind unter anderem die Apfelkönigin Altes Land, Ollanner Appelkeunigin Julia, der Elbe-Obst-Erzeuger-Organisation r.V. unterm Altländer Tor und der Schützenverein Steinkirchen, der Laserschießen und Vogelstechen veranstaltet.

- „Kehdinger Apfeltage"
  Am ersten Sonntag im Oktober heißt es in Kehdingen wieder: „Alles rund um den Apfel!" Eine Reise wert sind allein schon die zum Erntedankfest herbstlich und mit Erntegaben wunderschön geschmückten Kirchen.
  Informationen unter: www.tourismus-kehdingen.de

Nicht nur zur Erntezeit – sondern zu jeder Jahreszeit - kann der Besucher die herrliche Landschaft der Region Altes Land am Elbstrom erleben. In enger Nachbarschaft liegen Natur- und Vogelschutzgebiete, Deiche, Flüsse und Moore. In so unterschiedlichen Landschaften blüht das Wollgras, rasten Vogelschwärme oder reift knackiges Obst. Marsch, Moor und Geest sind Paradiese für Naturliebhaber. Eine Wanderung in der Natur kann kombiniert werden mit dem Besuch eines der interessanten Natur- und Waldlehrpfade oder dem „Garten der Steine". Auch die verschiedenen Naturerlebnisfahrten oder das Naturerlebniszentrum „Natureum" bieten sich für einen Ausflug an.

Auch Obsthof-Cafés und -hotels sind gefragte Ausflugsziele in der Region, wie beispielsweise das Café Obsthof PuurtenQuast.

Die Familie Quast lebt und arbeitet seit 1720 auf dem Hof Puurten-Quast in der Nincoper Str. 45. Jacob Quast erwarb den Hof um 1720 von den Erben des Magisters/Probst Johann Hinrich von Finckh. Wie überliefert und im Querbalken des Giebels geschrieben, brannte das Bauernhaus 1777 nieder. Es wurde von den Vormündern des Besitzers Hinrich Quast wieder aufgebaut, da dieser zu der Zeit noch nicht volljährig war. Es ist auf einer Wurt errichtet und dadurch vor Fluten geschützt - auch vor der Flut von 1962. Unsere Familie, viele Nachbarn mit Ihren Angehörigen sowie deren Vieh suchten Schutz auf dem Hof.

Das Altländer Tor vor dem Hof ließ schon der Probst von Finckh 1683 errichten. Es ist überliefert, dass in der Neuenfelder Kirche zeitgleich Arbeiten von den gleichen Handwerkern ausgeführt wurden. An dem Tor steht der Spruch: ORA ET LABORA: DEUS ADERIT SINE MORA. Sinngemäß lässt sich dieser mit Bete und arbeite: Gott hilf ohne Verzug übersetzen.
In der Durchfahrt ist das Tor mit Löwenköpfen und Trauben verziert, die Löwen sollen die Anwohner und die Ernte schützen. Die Trauben stehen für Fruchtbarkeit.

Anzeige

Café Obsthof PuurtenQuast

Öffnungszeiten
Fr · Sa · So von 14.00 - 18.00 Uhr · Gerne auch nach Vereinbarung!
Im Sommer Kaffee und Kuchen auch im Garten.
Ihre Familien- u. Betriebsfeier richten wir gerne nach Absprache ab ca. 15 Personen für Sie aus! Wir bieten Ihnen Frühstück, Brunch, Mittag- oder Abendessen und selbstverständlich auch eine gemütliche Kaffeetafel für Ihre Feier an.
Nincoper Str. 45 · 21129 HH-Neuenfelde · Fon 040 317938-51 · www.puurtenquast.de

Hamburg ist schön – aber waren Sie schon mal an der Ostseeküste Mecklenburgs?

Die Ostseeküste Mecklenburg liegt in Mecklenburg-Vorpommern, einem Land im Nordosten Deutschlands im Zentrum des südlichen Ostseeraumes. Es grenzt im Norden an die Ostsee, im Westen an Schleswig-Holstein und Niedersachsen, im Süden an Brandenburg und im Osten an die Woiwodschaft Westpommern der Republik Polen.

Seit der Kreisgebietsreform 2011 ist das Land in sechs Landkreise *(Landkreis Ludwigslust-Parchim, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Landkreis Nordwestmecklenburg, Landkreis Rostock, Landkreis Vorpommern-Greifswald, Landkreis Vorpommern-Rügen)* und zwei kreisfreie Städte *(Rostock, Schwerin)* gegliedert.

Die Landschaft Mecklenburg-Vorpommerns im Norddeutschen Tiefland ist durch die Weichseleiszeit (Pleistozän) geprägt. Die Landschaftsformen südlich der Küstenlinie gliedern sich etwa von Nordost nach Südwest:
Das nordöstliche Flachland umfasst etwa das Vorpommersche Festland. Es hat überwiegend lehmige Böden und liegt insgesamt weniger als 50 m über NHN. Die Spiegel der meisten Gewässer liegen sogar weniger als 10 m über dem Meer. Der Baltische Landrücken mit der Mecklenburgischen Seenplatte zieht sich als Jungmoränenlandschaft von Nordwestmecklenburg bis in den Mecklenburger Südosten. Große Teile liegen deutlich mehr als 50 m, zahlreiche Hügelkuppen mehr als 100 m ü. NHN. Der Spiegel der Müritz liegt 62,1 m, der des Carwitzer Sees bei Feldberg nahe der Grenze zu Brandenburg gar 83,8 m über dem Meer.
Das südwestliche Vorland der Seenplatte, also das Gebiet südwestlich der Landeshauptstadt Schwerin, wird zum Elbetal hin entwässert, an dem Mecklenburg seit der Abtretung des Amtes Neuhaus nur noch einen kleinen Anteil hält.

Das Land ist flach bis hügelig. Von den höchsten Erhebungen gehören einige zum Baltischen Landrücken, so die Helpter Berge (179 m), die Ruhner Berge (176,6 m) und die Brohmer Berge (153,1 m). Andere liegen nahe der Küste wie der Piekberg auf Rügen (161 m), die Kühlung (129,7 m) nordwestlich von Rostock und der Golm (69,1 m) auf Usedom. Ausgeprägte Tallandschaften weisen die Flüsse Warnow, Recknitz und Tollense auf, sowie kürzere Abschnitte von Peene, Trebel und Großem Landgraben.

Mit dem Nationalpark Jasmund, dem Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und dem Müritz-Nationalpark liegen insgesamt drei der 14 deutschen Nationalparks in Mecklenburg-Vorpommern, das somit über mehr dieser besonderen Schutzgebiete verfügt als jedes andere deutsche Bundesland.

Mecklenburg-Vorpommern hat insgesamt eine Küstenlänge von etwa 2000 km und damit die längste Küste aller deutschen Bundesländer. Den Großteil davon nehmen Buchten und die Vorpommersche Bodden- und Haffküste ein, denn die Küste im östlichen Landesteil ist besonders stark durch Lagunen und Meerengen gegliedert. Die Außenküste ist etwa 350 km lang. Die beiden größten Inseln Mecklenburg-Vorpommerns, Rügen und Usedom, sind zugleich Deutschlands größte Inseln. Weitere größere Inseln sind Poel (drittgrößte des Landes und siebtgrößte Deutschlands), Ummanz und Hiddensee. Die bedeutendste Halbinsel ist Fischland-Darß-Zingst. Zu den bekannten Binneninseln des Landes gehören die Altstadtinsel von Malchow im Malchower See, die Schlossinsel Mirow und die Neubrandenburger Torpedo-Trümmerinsel im Tollensesee.

Das Land MV wird durch Flüsse und Kanäle mit einer Gesamtlänge von mehr als 26.000 km durchkreuzt. Mit seinen über 2028 Seen mit einer Gesamtfläche von 738 qkm besitzt Mecklenburg-Vorpommern eine einzigartige Seen- und Wasserlandschaft. Die Müritz ist der größte vollständig auf deutschem Territorium liegende See in Deutschland und ist ein Teil des weitläufigen Mecklenburger Seenlands (auch als Seenplatte bekannt).

Andere große Seen sind der Plauer See, der Schweriner See und der Schaalsee in Westmecklenburg, sowie der Malchiner See, Kummerower See und Tollensesee im östlichen Landesteil. Weitere seenreiche Gebiete sind die Feldberger und die Sternberger Seenlandschaft.

Das Klima wird in Mecklenburg-Vorpommern durch den Übergang vom maritimen Einfluss im Küstenbereich der Ostsee zu kontinentalgemäßigtem Klima im Binnenland geprägt. So nimmt die Niederschlagsneigung im Binnenland ab. Die Ostseeregion, vor allem im Bereich der Inseln Usedom, Rügen und Hiddensee, hat die deutschlandweit höchste Zahl an Sonnentagen. Deshalb ist Mecklenburg-Vorpommern auch das beliebteste innerdeutsche Reiseziel.

Wir stellen Ihnen heute einige Küsten- und Badeorte vor, und zwar

Heiligendamm (Stadtteil von Bad Doberan),
Kühlungsborn, Börgerende,
Rerik mit der Halbinsel Wustrow,
Warnemünde (Stadtteil von Rostock)

der traumhaften Urlaubsregion Mecklenburger Bucht, die sich in der südwestlichen Ostsee, von einer gedachten Linie von der Südspitze der Insel Fehmarn (Staberhuk) in Schleswig-Holstein im Westen und der Nordspitze der Halbinsel Darß (Mecklenburg-Vorpommern) im Osten, erstreckt. Mit etwa 3.500 qkm ist sie die größte deutsche Ostseebucht und gliedert sich nochmals in die Neustädter Bucht, die Boltenhagener Bucht und die Wismarer Bucht.

Die Ostseeküste Mecklenburgs besitzt Charme und bietet mit ihrer Vielfalt jedem Gast sein ganz persönliches Urlaubsdomizil.
Lassen Sie sich zu einer Reise inspirieren und verführen!

Weitere Informationen und Kartenmaterial
erhalten Sie hier:
Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Konrad-Zuse-Straße 2 | 18057 Rostock
+49 381 40 30 500 | www.auf-nach-mv.de

Mecklenburg Vorpommern
MV tut gut.

HEILIGENDAMM

Heiligendamm, der Ort der aufgrund seiner weißen klassizistischen Bauten entlang der Strandpromenade auch die „Weiße Stadt am Meer" genannt wird, ist zu jeder Zeit ein unvergessliches Erlebnis. Abseits der großen Straßen erstrecken sich blühende Wiesen und jahrhundertealte Lindenalleen säumen kilometerlang die Wegstrecke nach Heiligendamm. Sie spüren schon bald, wie die Luft salzig wird und der Alltag in dieser einmaligen Naturlandschaft zunehmend in weite Ferne zu rücken scheint.

Heiligendamm, 1793 gegründet, ist der älteste Seebadeort Deutschlands und Kontinentaleuropas und seit 2004 als Seeheilbad anerkannt. Durch den G8-Gipfel in Heiligendamm im Juni 2007 erlangte der Ort internationale Bekanntheit.

Der Ortsname Heiligendamm stammt von dem sogenannten Heiligen Damm, einer aus glatten, locker liegenden und eigentümlich gefärbten und gebildeten Kieseln bestehenden, 3–5 m hohen, etwa 30 m breiten und 4 km langen natürlichen Erhöhung an der Ostsee. Nach einer Sage hatten die Mönche in Doberan bei Sturmflut gebetet und daraufhin sei der Heilige Damm entstanden. Im Mittelalter war der Conventer See noch eine offene Meeresbucht. Tatsächlich ist der Heilige Damm in seiner heutigen Form bei einer Sturmflut im frühen 15. Jahrhundert entstanden. Entgegen manchen Darstellungen war der Conventer See jedoch nicht der Auslauf eines bei Schwaan entstehenden Nebenarms der Warnow.

Der mecklenburgische Herzog Friedrich Franz ließ auf Anraten seines Rostocker Leibarztes Prof. Dr. Samuel Gottlieb Vogel das erste deutsche Seebad 1793 nach dem Vorbild südenglischer Seebäder nahe Doberan, seiner Sommerresidenz, errichten. Das erste Badehaus wurde hier am 21. September desselben Jahres eröffnet. 1794 eröffnete der Herzog die erste Saison als erster Badegast. Zur Finanzierung verkaufte er dem König von Oranien 1.000 Männer für dessen Heer.

Prof. Dr. Vogel wollte die „außer Zweifel gesetzte heilsame Wirkung des Badens im Seewasser in sehr vielen Schwachheiten und Kränklichkeiten des Körpers" nutzen. Dies sollte nun auch in Heiligendamm möglich sein. Heute erinnert ein Gedenkstein im Ort an den Gründer des Ostseebades. Die folgenden 80 Jahre blieb Heiligendamm mit allen Einrichtungen Teil des großherzoglichen Domaniums und stand direkt unter der Aufsicht der großherzoglichen Behörden. Die Aufnahme der Badegäste und die Restauration waren einem Pächter überlassen; die Preise wurden ihm im Pachtcontract vorgeschrieben. Die „obere Leitung des ganzen Etablissements, wie auch Alles, was in Doberan in die Badeangelegenheiten einschlägt", oblag dem „Großherzoglichen Bade-Intendanten"; fast zwei Jahrzehnte hatte Hermann von Suckow diese Stellung inne.

©Foto:Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Johann Christoph Heinrich von Seydewitz, Carl Theodor Severin, Georg Adolph Demmler und andere mecklenburgische Baumeister schufen zwischen 1793 und 1870 ein klassizistisches imposantes Gesamtkunstwerk aus Logier-, Bade- und Gesellschaftshäusern. Dies brachte dem Ort später den Beinamen „Weiße Stadt am Meer" ein und begründete seinen Ruf als das schönste Seebad Deutschlands. Die Inschrift „Heic te laetitia invitat post balnea sanum" („Hier empfängt dich Freude, entsteigst du gesundet dem Bade") am Giebel des von Baumeister Severin zwischen 1814 und 1816 errichteten Kurhauses wurde zum Leitspruch für das Leben im eleganten Badeort Heiligendamm.

Im 19. und 20. Jahrhundert war das Bad stark vom europäischen Hochadel und von prominenten Familien geprägt - darunter auch Friedrich von Hohenzollern (1891–1965), königlich-preußischer Oberst, der in Heiligendamm geboren wurde.
Sehenswert ist der klassizistische Ortskern, das durch den G8-Gipfel 2007 bekannte, im Frühjahr 2003 eröffnete Grand Hotel Heiligendamm, (Zugangsmöglichkeiten zu Teilen des Geländes, die unter anderem für den Hotelbetrieb genutzt werden oder in Privatbesitz befindlich sind, sind durch Einzäunungen beschränkt), die Seebrücke, die Evangelische Kapelle und Katholische Herz-Jesu-Kapelle und die denkmalgeschützten Schmalspurbahn MOLLI, die Heiligendamm mit den Nachbarorten Bad Doberan und Kühlungsborn verbindet (www.molli-bahn.de).

Heiligendamm ist an den Ostseeküsten-Radweg bzw. die europäische EuroVelo-Route EV 10 angeschlossen.

Mit dem PKW erfolgt die Anreise aus Richtung Berlin über die Autobahn A 19 bis zum Kreuz Rostock und dann Richtung Lübeck bis zur Abfahrt Bad Doberan. Von dort dem Abzweig in Richtung Kühlungsborn bis nach Heiligendamm folgen. Aus Hamburg / Lübeck kommend, fahren Sie die A20 Richtung Rostock ebenfalls bis zur Abfahrt Bad Doberan und dort Richtung Kühlungsborn nach Heiligendamm;
mit der Bahn von Bad Doberan: Kleinbahn „Molli" oder **Linienbus** nach Heiligendamm, Fahrzeit circa 20 Minuten von Rostock: Regionalbahn nach Bad Doberan stündlich, Fahrzeit circa 30 Minuten von Wismar: Regionalbahn nach Bad Doberan, Fahrzeit circa eine Stunde oder per **Charterflug** mit einem Helikopter von Pro Sky (www.pro-sky.com/de).

Zur Erinnerung an die Anfänge der Badekultur in Heiligendamm wird jeweils im Juni die Badesaison durch ein traditionelles Fest mit beeindruckendem Historienspiel an der Seebrücke vor dem Grand Hotel Heiligendamm eröffnet.

©Fotos: MichelBlick

KÜHLUNGSBORN

Der Kühlungsborner Raum wird schon in der Jüngeren Steinzeit (600 bis 1.200 / Slawenzeit) besiedelt, wie Hügelgräber und einzelne steinzeitliche Funde beweisen. 1160 wird das Gebiet unter dem Vorwand der Christianisierung von Herzog Heinrich dem Löwen erobert; um 1200 beginnen Deutsche Einwanderer mit ihrem Kolonisierungswerk und legen nach und nach Hagendörfer an.

1938 wird das Seebad Kühlungsborn aus den Dörfern Arendsee, Brunshaupten und Fulgen gegründet.

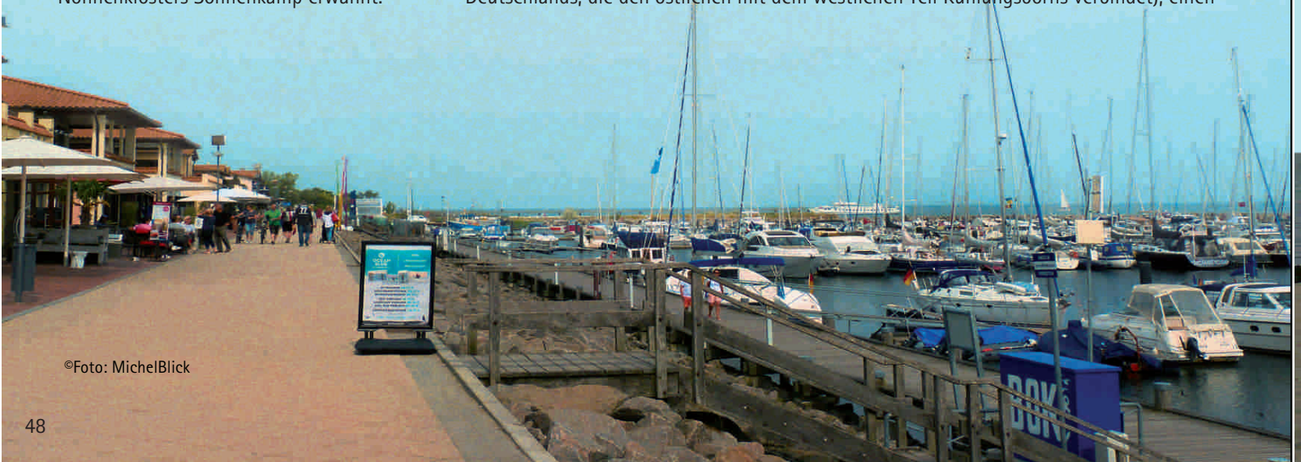
Die Geschichte der drei Ursprungsdörfer Arendsee, Brunshaupten und Gut Fulgen, aus denen Kühlungsborn 1937 gebildet wurde, führt fast 800 Jahre zurück. 1177 wurden in einer Urkunde „Bruno von Cubanze" und „zwei Dörfer Brunos" erwähnt. „Cubanze" heißt möglicherweise Tempelbezirk oder Rodung. 1219 wurde der Name „Brunshövede" (= Hof oder Hafen des Brunos) in einer Stiftungsurkunde des Nonnenklosters Sonnenkamp erwähnt.

Das Dorf wurde zu dieser Zeit vom Landesfürsten dem Nonnenkloster Sonnenkamp geschenkt, das seinen Sitz zunächst in Parchow bei Kröpelin, später in Neukloster hatte. Das Dorf Arendsee soll von den Nonnen dieses Klosters seinen Namen erhalten haben, und zwar nach dem gleichnamigen Kloster in der Altmark. Fulgen wurde erst während des Dreißigjährigen Krieges erwähnt, als alle drei Dörfer schwer heimgesucht wurden, besonders aber Fulgen. Brunshaupten war ein Reihendorf, das ungefähr dem Verlauf des Cubanze-Baches folgte. Der älteste Teil von Arendsee ist dort zu finden, wo die Landstraße nach Rerik in scharfem Knick Kühlungsborn verlässt. Fulgen war vor dem Dreißigjährigen Krieg ein großes Dorf östlich von Brunshaupten. Die Bewohner der drei Dörfer lebten von Fischfang und Landwirtschaft. Einige durften sich Erbpächter nennen, ihr Pachtland hatte die Größe kleiner Bauernstellen, die meisten wirtschafteten auf Büdnereien und Häuslereien.

Das Seebad Kühlungsborn an der namensgebenden Kühlung wird wegen seines weitläufigen, von der Stadt umschlossenen Waldes auch die GRÜNE STADT AM MEER genannt. Den Titel Seebad trägt der Ort seit 1996.

Die Kühlung ist ein bis zu 129,8 m ü. NHN hoher, teilweise bewaldeter Höhenzug in Mecklenburg-Vorpommern westlich und südlich von Bad Doberan. Der Name leitet sich von dem Wort „Kuhlen" her, bezogen auf einen stark zerklüfteten Nordhang mit kleinen Tälern und Senken. Große Teile sind Landschaftsschutzgebiet.

Das Seebad bietet zahlreiche Neubauten von Hotels und Ferienwohnungen, vorbildlich sanierte Hotels, Pensionen und Villen der alten Bäderarchitektur, eine insgesamt 4.800 Meter lange Flaniermeile mit durchgängig freiem Meerblick (eine der längsten Uferpromenaden Deutschlands, die den östlichen mit dem westlichen Teil Kühlungsborns verbindet), einen



©Foto: MichelBlick

Sportboothafen in Kühlungsborn-Ost mit 400 Liegeplätzen, geeignet für Boote bis zu 18 m Länge bzw. circa 3,50 m Wassertiefe (sofort nach Verlassen des Hafenbeckens erreicht man die offene See); Fischerboote und Kutter legen am westlichen Rande des Hafenbeckens an; die Küstenfischerei hat eine lange Tradition im Ort, eine Seebrücke (westlich der Seebrücke befindet sich ein Wachturm aus DDR-Zeiten, der bestiegen werden kann, unweit davon liegt ein Konzertgarten mit einer Bibliothek), einen breiten, sechs Kilometer langen Sandstrand, eine frühgotische Johanniskirche in Kühlungsborn-Ost aus dem 13. Jahrhundert mit spät-gotischer Triumphkreuzgruppe aus dem 15. Jahrhundert. Das Kirchenschiff besteht aus Feldsteinen, die Gewölbe, Einfassungen, Fenster und Portale aus Backsteinen; die Kanzel ist von 1698 – und natürlich den beliebten Dauergast des Ortes, die historische Schmalspurbahn MOLLI – mit Museum – die ihren Start- und Zielpunkt am Bahnhof Kühlungsborn West hat. Hier erfolgt auch das Umspannen und Wasserfassen der Dampflok. Infos unter www.molli-bahn.de

Gleich hinter der Strandpromenade am Bootshafen in Kühlungsborn-Ost, zieht sich entlang der Ostsee auf dem Europäischen Rad- und Wanderweg E 9, ein dichter, fast durchgängiger Küstenwald, der Fuß- und Radwanderern beste Bedingungen für eine aktive Erholung bietet. Der Wald, führt Sie über Heiligendamm und Börgerende bis nach Nienhagen und weiter in Richtung Warnemünde. Wanderlustige werden mit spektakulären Blicken auf den Küstenverlauf, weiten Feldern und dem Leuchtturm Buk belohnt. Für Radfahrer ist die Strecke eine sportliche Herausforderung.

In Nienhagen trifft man auf den sogenannten Gespensterwald, der sich durch besondere Urwüchsigkeit und reizvolle Wanderwege auszeichnet. Der Baumbestand besteht aus bis zu 170 Jahre alten Eichen, Buchen, Hainbuchen und Eschen.

©Fotos: MichelBlick

Börgerende

ein Geheimtipp an der Ostsee. Der ursprüngliche Fischerort hat einen dörflich-bäuerlichen Charakter. Die vielen reetgedeckten Fachwerkhäuser und die liebevoll erhaltenen, historischen Gutshäuser und Bauernhöfe verleihen Börgerende seinen ganz besonderen Charme.

Das idyllische Küstendörfchen zieht sich von der Ostseeküste fast 5 km südöstlich ins Binnenland und liegt eingebettet zwischen den Ostseebädern Warnemünde und Heiligendamm. Im Westen grenzt Börgerende an das 216 Hektar große Naturschutzgebiet „Conventer Niederung" in der Gemeinde Börgerende-Rethwisch, dessen Herzstück der Strandsee „Conventer See" ist, der sich durch die Vielfalt von Sumpf- und Wasservögeln auszeichnet, wie z.B. Höckerschwan, Haubentaucher, Rohrdommel, Graugans, Rohrweihe, Teich- und Schilfrohrsänger, Rohr- und Schlagschwirl, Beutel- und Bartmeise – sowie der Fischotter.

Im Norden schmiegt sich das kleine Urlaubsparadies an den langen, naturbelassenen Strand der Ostseeküste, der durch die vorgelagerten Buhnen schöne sandige Abschnitte hat, die je nach Windverhältnissen variieren können. Strandkörbe können in der Saison angemietet werden. Das Wasser ist an dem langen Sandstrand nicht besonders tief und damit auch gut für Kinder geeignet. Auch gibt es Strandabschnitte für FKK-Anhänger, Hunde- und Pferdebesitzer.

In fußläufiger Entfernung befinden sich verschiedene Einkaufsmöglichkeiten, gemütliche Cafés und Restaurants sowie vielfältige Kultur, Sport- und Wellness-Optionen sowie medizinische Einrichtungen, Transportmöglichkeiten und eine Touristen-Information.

Neben Börgerende und Rethwisch gehören die Ortsteile Bahrenhorst und Neu Rethwisch zur Gemeinde.

Rerik

Unweit von Börgerende liegt das heutige Ostseebad Rerik, das seinen Ursprung im slawischen Ort Alt-Gaarz (alte Burg) hat, das erstmalig urkundlich um 1250 erwähnt wurde. Es liegt an der Gabel zwischen Ostsee, Salzhaff und der Halbinsel Wustrow. Aufgrund der geschützten Lage wurde der Ort schon sehr früh besiedelt und soll im Mittelalter mit mehreren Höfen sogar sehr wohlhabend gewesen sein. Neben der Landwirtschaft ging man auch dem Fischfang und der Seefahrt nach.

Ab 1820 kamen die ersten Badegäste in den Ort und ab 1926 präsentierte sich Alt Gaarz stolz als offizielles „Ostseebad". Mit der Verleihung des Stadtrechts am 1. April 1938 benannte man den Ort nach der damals hier vermuteten ehemaligen „Wikingersiedlung Reric" in Rerik um. Wie Forschungen in den 1990er Jahren ergaben, lag der slawisch-wikingische Handelsplatz aber etwa 19 km südsüdwestlich des heutigen Ostseebades bei Groß Strömkendorf.

Ortsteile sind:
Blengow, Neu Gaarz, Gaarzer Hof, Garvsmühlen,
Meschendorf, Roggow, Russow, Wustrow

©Foto: MichelBlick

Rerik hat viele Gesichter!

Egal ob man das morgendliche Treiben der Fischer am Fischereianleger, die Stille im Reich der Natur am Salzhaffufer, auf ausgedehnten Wanderungen, an wildromantischen Stränden, die beste natürliche Voraussetzungen für Spaß und Abenteuer für große und kleine Urlauber bieten, einen Kuraufenthalt, eine Besichtigung der Großsteingräber oder die klassischen Klänge der Orgel in der St. Johannis Kirche bevorzugt, ein Streifzug durch den Ort mit dessen vielen Gesichtern ist immer ein Erlebnis!

Schon im 16. Jahrhundert erstrahlte der Reriker Hafen über die Ortsgrenzen hinaus. Er war Umschlagplatz für ein florierendes Handelswesen. Heute erleben Sie bei einem Besuch des Fischereihafens in Rerik den maritimen Charme eines alten Fischerdorfes, wo es nach frischem Fisch und Geräuchertem duftet. Fischer legen ihre Netze zum Trocknen aus, Möwen warten auf die Leckerbissen und kreisen ungeduldig über den vom Fischfang zurückkehrenden Kuttern.

Neben dem Fischereihafen liegt der städtische Haffanleger, andem sich 30 Gastliegeplätze für Yachten mit einem Tiefgang von bis zu zwei Metern zur Verfügung stehen.

Wege bzw. Radwanderwege führen in die benachbarten Seebäder Kühlungsborn oder Heiligendamm oder in das Landschaftsschutzgebiet Salzhaff, das reizvoll in eine eiszeitliche Hügelkette eingebettet liegt. Zusammen mit der vorgelagerten Halbinsel Wustrow und einem etwa einen Kilometer breiten Festlandstreifen Landschaftsschutzgebiet „Küstenlandschaft Wismar-Bucht".

Umsäumt von Steilküsten und Salzwiesen erstreckt sich das Haff rund um die Halbinsel Boiensdorfer Werder bis hin zum Ostseebad Rerik. Es ist mit seiner naturbelassenen Küstenlandschaft ein inneres Seegewässer, das durch regelmäßige Überflutungen von der Ostsee mit Salzwasser versorgt wird.

Unmittelbar an den Überflutungsbereich schließen sich verschiedene Formen von Salzwiesen an, die in Abhängigkeit vom Salzgehalt unterschiedlich gestaltet sind – ein Eldorado für Flora und Fauna! Sie finden hier Strandflieder, Andelgras, Strandbeifuss, Salzbinsen und Salzstraußgras, aber auch äußerst seltene Pflanzenarten wie Löffelkraut und Erdbeerklee.

Die Salzwiesen sind Brut-, Rast- und Überwinterungsplatz für zahlreiche Wasser- und Watvögel. Seeschwalben, Säger, Enten, Kampfläufer, Rotschenkel und Kiebitz fühlen sich hier wohl.

Das Salzhaff mit seinem flachen und ruhigen Wasser ist eines der beliebtesten Surf- und Segelgebiete an der Ostsee.

Rerik ist schon seit Jahrzehnten nicht nur ein begehrtes Ziel für Familien, Kurgäste oder Naturliebhaber, sondern auch für Angler, Segler, Surfer und Reiter. Hotels, Pensionen und Appartements für jeden Geschmack und Geldbeutel stehen in und um Rerik zur Verfügung: Ankern lohnt sich!

©Foto: Jan Orlinski

Warnemünde

Das Ostseebad Warnemünde (niederdeutsch Warnemünn), offiziell Seebad Warnemünde, ist ein Stadtteil im Norden der Hansestadt Rostock.

Die Warnow mündet hier in die Ostsee und gab Warnemünde seinen Namen, es wurde 1195 erstmals in dänischen Urkunden erwähnt. Seit 1323 gehört es zu Rostock. Für Jahrhunderte war Warnemünde vor allem ein kleiner Hafen- und Fischerort, bis um 1821 der touristische Badebetrieb begann. Mit seinem bis zu 150 Meter breiten Sandstrand verfügt das Seeheilbad über den breitesten Sandstrand der deutschen Ostseeküste.

Aus dem ehemaligen Fischerdorf und Kapitänskiez wurde ein gefragter Hotspot für Strand- und Badeurlauber sowie Kreuzfahrer, an dem jedes Jahr einige der weltgrößten Kreuzfahrtschiffe anlegen. Urlauber genießen heute wie früher schon ein Urlaubsgefühl zwischen gesunder Meeresluft, Strand und maritimem Flair.

Schon von weitem sehen Sie die Wahrzeichen von Warnemünde: Am östlichen Ende der Promenade stehen der 1897 erbaute Leuchtturm und der denkmalgeschützte Teepott mit seinem Hyparschalendach – und die kleinen Fischerhäuschen erinnern an längst vergangene Zeiten. Sie sind nach der liebevollen Sanierung in den 1990er-Jahren wieder jedes ein Schmuckstück für sich. Jedes Haus hat einen etwas anderen Giebel, sie unterscheiden sich bezüglich der Veranden, Fenster und Farben.

Die ehemalige „Vörreeg" und die „Achterreeg" (Hintereihe - Parallelstraße zum Alten Strom und heutige (Vorderreihe) Alexandrinenstraße) waren lange Zeit die beiden einzigen Straßen des Fischerdorfes Warnemünde.

Viele Häuser Am Strom werden noch von den „alten Warnemündern" bewohnt, teilweise vermieten sie Ferienwohnungen im Hinter- oder auch Vorderhaus. Insbesondere am nördlichen Ende beherbergen die Fischerhäuser heute gemütliche Cafés, urige Kneipen und viele kleine Geschäfte, Boutiquen und Souvenirläden, die zum Bummeln, Schlemmen und Shoppen einladen.

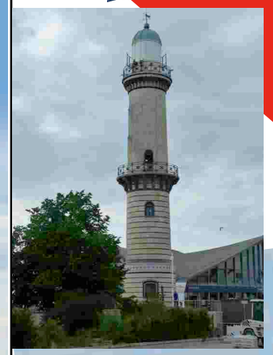
Sehen und gesehen werden: Auf dem Wasser des Alten Stroms zwischen Bahnhofsbrücke und Mole schaukeln Fischkutter und Segelboote, Fahrgastschiffe und Motoryachten. Auf einigen Fischkuttern können Sie zu einer Angeltour starten, andere liegen fest vertäut am Steg. Auf diesen gibt es frische Fischbrötchen und andere für die Ostseeküste und Warnemünde typische Waren.

Auf der östlichen Seite des Alten Strom hat sich der Fischmarkt zu einer beliebten Bummelmeile etabliert. Hier landen die Fischer ihren Fang an, Sie können beim Putzen und Räuchern der Fische zuschauen und den frisch verarbeiteten Fisch gleich vor Ort essen. Von den Restaurants aus haben Sie einen wunderschönen Blick auf die gegenüberliegende Flaniermeile mit den alten Fischerhäuschen.

Mehrmals im Jahr ist der Alte Strom Schauplatz großer Volksfeste: Beim Stromerwachen um den 1. Mai herum wird der Saisonbeginn gefeiert, zur Warnemünder Woche Anfang Juli finden auf dem südlichen Ende des Alten Stroms das Waschzuberrennen und das Drachenbootrennen statt, während sich entlang des Stromes eine bunte Händlermeile zieht, und im Herbst klingt mit dem Stromfest die Saison aus.

Einheimische und Touristen flanieren zu jeder Jahreszeit gern an den Fischkuttern und den schicken Häuschen entlang – immer beobachtet von den Möwen, ob nicht etwas für sie abfällt. Passen Sie gut auf Ihr Fischbrötchen auf, denn die Möwen mögen diese auch sehr gern (mir selbst hat eine Möwe eine Eiskugel aus der Tüte geraubt).

©Foto: MichelBlick



©Fotos: MichelBlick

Warnemünde ist auch bei Surfern sehr beliebt, denn es liegt ein Hauch Hawaii-Feeling über dem Ostseebad: Trendsport Fährwellen-Surfen. Deshalb wird Warnemünde auch die „Surfcity" von Mecklenburg-Vorpommern genannt.

Es gibt nicht viele Dinge im Leben, auf die man sich verlassen kann. Auf die Fährwelle in Warnemünde schon. Punktgenau, alle zwei Stunden, kommt sie angerauscht, wenn die Scandinavien-Fähren von Gedser in Dänemark nach Rostock in den Hafen einfahren. Auf diesen Augenblick haben die Surfer gewartet. Sie streifen ihre Neoprenanzüge über und tragen ihre Surfbretter Richtung Wasser und gehen auf einer vorgelagerten Sandbank in Warteposition. Wenn die Fähre die Mündung der Warnow erreicht hat, um zum Rostocker Hafen weiterzufahren, ist es so weit: Auf den Warnemünder Strand rollen Wellen zu, die bei idealen Bedingungen 1,50 Meter hoch sind.

Das klobige Unterwasserschiff der 35 Jahre alten Fähren Prins Joachim und Kronprins Frederik sorgt dafür, dass die Warnemünder Wellenreiter zwischen 8.30 und 22.30 Uhr fahrplanmäßig alle zwei Stunden auf einer künstlichen Brandung surfen können. Und das immerhin bis zu 15 Minuten lang. Von welcher Kraft die Wellen sind, ist davon abhängig, wie schwer beladen die Fähren sind und zu welchem Zeitpunkt sie auf ihrem Weg in die Warnow die Geschwindigkeit drosseln. Je mehr Tiefgang und Tempo, desto besser für die Surfer.aus upgecycelten Frachtcontainern und ist für viele Aktivurlauber die erste Wahl. Sie liegt gegenüber von Werft und Passagierkai und auch der Strand liegt um die Ecke.

Was liegt in Warnemünde näher als eine Hafenrundfahrt? Vorbei an der Warnemünder Werft geht es in den Überseehafen. Sie sehen Kreuzfahrtschiffe und Skandinavienfähren (je nach Jahres- und Tageszeit), Frachter, die be- oder entladen werden, Schiffbauhallen und Silos aus nächster Nähe.

Oder eine Ostsee-Mini-Kreuzfahrt? Lassen Sie sich den frischen Seewind um die Nase wehen und statten Sie mit einem Fahrgastschiff den benachbarten Ostseebädern Graal-Müritz oder Kühlungsborn einen Besuch ab! Das Schiff legt dort an den Seebrücken an. Sie können einen kleinen Abstecher in den Ort machen und mit dem nächsten Schiff zurück fahren oder einfach an Bord sitzen bleiben und wieder den Blick auf die vorüberziehende Küste genießen. Mit und ohne Landgang sind diese Touren ein tolles Erlebnis.

Unser Tipp

Kombinieren Sie eine Schiffsfahrt mit einer Radtour! Nehmen Sie Ihr Fahrrad mit und legen Sie die Hin- oder Rückfahrt an Land zurück – und übernachten Sie im DOCK INN HOSTEL WARNEMÜNDE

Das DOCK INN ist Deutschlands erste Herberge aus upgecycelten Frachtcontainern und ist für viele Aktivurlauber die erste Wahl. Sie liegt gegenüber von Werft und Passagierkai und auch der Strand liegt um die Ecke.

Im DOCK INN liegen die Abenteuer der Weltmeer vor Anker. Nur einen Möwenschrei von Werftkränen, Fischkuttern und dem Strom entfernt, stapeln sich Überseecontainer zu einer stylischen Herberge.

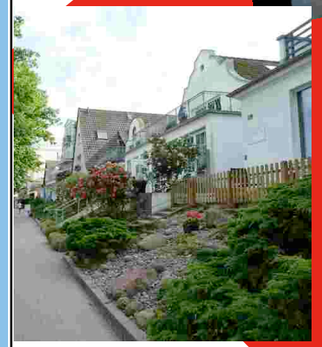
Das Design ist einzigartig und rau wie die Ostsee vor der Haustür und dabei so gemütlich wie ein Lagerfeuerabend am Strand. Die Überseecontainer bieten reichlich Platz für Doppelzimmer, Suiten sowie 4er und 8er dorms.

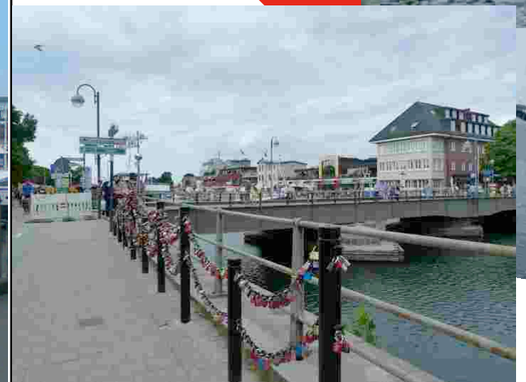
Und das DOCK INN ist nicht nur zum Schlafen da! In den Fietscher-Containern ist immer high life in Dosen.

www.dock-inn.de

©Foto: MichelBlick

©Fotos: MichelBlick





Anzeige

DEUTSCHLANDS ERSTES CONTAINER HOSTEL

Eine Flut von Möglichkeiten, aber niemals Ebbe!

HERBST AN DER OSTSEE:
DOPPELZIMMER
AB 58 EURO

DOCK INN HOSTEL WARNEMÜNDE

Der Strandkorb
eine Erfindung aus Warnemünde

Nach einem Wasserbad im See oder im Meer, nach einem Spaziergang oder nach einem „guten" Essen, sollte man sich erst einmal eine Weile ausruhen und entspannen – möglichst im Schatten. Ob in heimischer Umgebung auf „Balkonien", der Veranda, der Terrasse oder am Strand – hierfür bietet sich ein Strandkorb an.

Standkörbe trotzen Wind und Wetter und drehen ihr Gesicht am liebsten zur Sonne, aber auch als Schattenspender sind sie perfekte Zufluchtsorte! Der Strandkorb der uns bis heute Freude und Wohlempfinden bereitet, blickt auf eine lange Historie zurück. Doch lesen Sie selbst und erfahren, wer für den ersten Strandkorb nachweislich verant-wortlich war.

Vorläufer des Strandkorbes gab es bereits im 17. Jahrhundert in niederländischen Wohnstuben und man findet sie auch auf Bildern des 18. Jahrhunderts in englischen Schlössern. Sie sollten vor Zugluft schützen.

Die eigentliche Geschichte beginnt aber erst im Frühjahr des Jahres 1883 in der Werkstatt des kaiserlichen Hofkorbmachers Ludolph Wilhelm Eduard Bartelmann in Rostock.

Bartelmann (*07.10.1845 in Bergedorf/Hamburg; 25.07.1930 in Rostock) stammt aus einer Korbmacherfamilie. Mit 25 Jahren eröffnete er seine Werkstatt in Rostock bei der Marienkirche Nr. 10 und zog später in die Lange Straße 73 um. Eines Tages im Jahr 1882 betrat die adelige Dame Elfriede von Maltzahn seine Werkstatt und bat ihn um Anfertigung einer Sitzgelegenheit für den Strand, da sie unter schwerem Rheuma litt, das ihr den geliebten Aufenthalt am Strand erschwerte. Sie wünschte sich einen Stuhl, der sie vor Wind und Sonne schützten sollte, denn sie wollte trotz ihrer schweren Krankheit nicht auf die geliebten Urlaube am Meer verzichten. Sie teilte Bartelmann ihre Vorstellungen mit und er flocht aus Weiden und Rohr den ersten Strandkorb, eigentlich mehr noch ein Strandstuhl, denn es war noch ein Einsitzer. Andere Badegäste bestaunten diese außergewöhnliche Sitzgelegenheit, als sie Frau von Maltzahn am Strand sitzen sahen, und Bartelmann bekam bald schon weitere Aufträge von anderen Badegästen.

In kürzester Zeit stieg die Nachfrage stark an und er gründete 1883 zusammen mit seiner Frau Christine Franziska Elisabeth, geb. Peters (*27.01.1848 in Boizenburg; 12.01.1927 in Warnemünde) die erste Strandkorbvermietung der Welt in Warnemünde in der Nähe des Leuchtturms. Sie hatte die kluge Idee, dass sich saisonale Artikel wie Strandkörbe besser vermieten als verkaufen lassen, und trug damit wesentlich zum Geschäftserfolg des Unternehmens bei. Zeitgleich baute Bartelmann auch den ersten Zweisitzer, den er zusätzlich mit Fußstützen, Markisen und Seitentischen ausstattete. Bis 1900 wurden von Frau Bartelmann und ihren Kindern sechs weitere Vemietungsstandorte an der Ostsee eingerichtet, unter anderem in Kühlungsborn, Graal und Müritz. Auch viele Nordseebäder wurden mit Strandkörben beliefert, wie man in alten Geschäftspapieren nachlesen konnte. Das Geschäft expandierte weiter, aber Wilhelm Bartelmann wollte sich nicht als Fabrikant sehen, sondern legte großen Wert darauf, Handwerker zu sein. Jeder Strandkorb wurde in Handarbeit gefertigt.

1897 entwickelte Bartelmanns ehemaliger Geselle Johann Falck die Technik weiter zum Halblieger, dessen Rückenlehne nach hinten geklappt werden konnte. Er gründete ebenfalls eine Strandkorbfabrik und bald wurde der gesamten Bereich der Ostseeküste mit Strandkörben beliefert. Bartelmann wurde trotz der hohen Nachfrage aber nicht reich mit seiner Erfindung, da er es versäumte, ein Patent anzumelden. So gab es reichlich Nachahmer, die sich neue Varianten ausdachten und den Strandkorb weiterentwickelten. Seine Werkstatt in Rostock, in der die Strandkörbe gefertigt wurden, fiel 1942 im zweiten Weltkrieg Bombenangriffen zum Opfer. Der Betrieb wurde danach eingestellt.

Es gibt im Wesentlichen zwei Bauarten des Strandkorbs: den Nordsee- und Ostseestrandkorb. Die beiden Varianten unterscheiden sich etwas in der Form. Der Nordseestrandkorb hat eine mehr gerade Haube und rechtwinklige Seitenteile, die auf das eher rauere Nordseeklima abgestimmt sind, der Ostseestrandkorb lädt mit seiner weicheren Form mit geschwungenen Seitenteilen und einer runden Haube zum Träumen ein. Beide Varianten gibt es als Ganz- oder Halblieger. Sie werden an den Nord- und Ostseeküsten von Familienbetrieben, die oft seit Generationen bestehen, weiterhin in Handarbeit gefertigt.

©Foto: MichelBlick

„Tag des offenen Denkmals 2018“

Unter dem Motto „Entdecken, was uns verbindet“ findet am Sonntag, 9. September bundesweit der „Tag des offenen Denkmals“ statt. Über 140 Veranstaltungen laden in Hamburg vom 7. bis 9. September dazu ein, Denkmäler zu entdecken und zu erkunden. Viele sind sonst nicht öffentlich zugänglich und nur an diesem Wochenende für Interessierte geöffnet. Eine große Anzahl der Denkmäler wurde mit Unterstützung der Stiftung Denkmalpflege Hamburg restauriert oder erhalten.

Das bundesweite Motto des Denkmaltages „Entdecken, was uns verbindet“ greift den Leitgedanken „Sharing Heritage“ des Europäischen Kulturerbejahres 2018 auf, der das gemeinsame kulturelle Erbe jenseits nationaler Grenzen in den Fokus stellt. So lässt sich in Hamburg das Wirken zugereister Künstler, Baumeister, Ingenieure und Handwerker entdecken – wo haben sie ihre Spuren hinterlassen und welche Entwicklungen sind von Hamburg aus in die Welt gegangen?

Jana Schiedek, Staatsrätin für Kultur und Medien: „Das Programm zum ‚Tag des offenen Denkmals‘ verdeutlicht, wie vielschichtig und international geprägt die Denkmallandschaft in Hamburg ist. Von ihrer kulturellen Attraktivität zeugen die zahlreichen Veranstaltungen, die gleichzeitig Anknüpfungspunkte für einen grenzüberschreitenden Austausch bieten. Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement.“

Irina von Jagow, Stiftung Denkmalpflege Hamburg: „Seit 40 Jahren fördert unsere Stiftung Denkmäler in der Hansestadt und trägt zum Erhalt der historischen Baukultur bei. Viele Denkmäler, an deren Restaurierung oder Rettung die Stiftung beteiligt war, sind an diesem besonderen Wochenende zu besichtigen. Sie erkennen Sie durch das Türmchen-Logo.“

Der Hamburger „Tag des offenen Denkmals“ startet am Freitag, 7. September um 16 Uhr mit der Auftaktveranstaltung „Was uns verbindet – in Hamburg internationale Kulturgeschichte entdecken“ in einem historischen Pumpwerk von William Lindley auf dem Gelände von Hamburg Wasser.

Am Wochenende gibt es neben Führungen, Vorträgen und kulturellen Angeboten für Erwachsene für die jüngeren Besucher

und ihre Familien ein vielfältiges Familienprogramm. Auch in diesem Jahr verbindet der Barkassen-Shuttle am Sonntag den Hamburger Hafen mit dem Harburger Binnenhafen. In Bergedorf wird es eine Ringlinie mit einem historischen Omnibus geben, ein historischer S-Bahn Zug ist auch unterwegs.

Das ausführliche und tagesaktuelle Programm für den „Tag des offenen Denkmals“ ist unter www.denkmalstiftung.de/denkmaltag erhältlich.

Kostenlose Programmbroschüren liegen ab sofort in Bücherhallen und Bezirksämtern, in der Tourist Information am Hauptbahnhof, im Rathaus und in der Landeszentrale für politische Bildung aus.

WWW.TAGDESWISSENS.DE

Grußwort

Liebe Gäste,

endlich ist es wieder soweit: Nach der erfolgreichen Premiere vor zwei Jahren heiße ich Sie herzlich zum Tag des Wissens 2018 willkommen. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Technischen Universität Hamburg macht der Wissensfuchs in diesem Jahr in Harburg halt.

Der Tag des Wissens steht heute ganz im Zeichen von „Technik und Digitalen Welten“: Wie helfen smarte Technologien dabei, unsere Städte lebenswerter zu machen? Wie schütze ich meine Daten? Warum schmeckt im Weltraum alles anders? Auf dem TUHH-Campus liefern Hamburger Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen Antworten auf diese und weitere Fragen. In rund 50 Einzelveranstaltungen geben sie einen Einblick in ihre Forschung und zeigen aktuelle und zukünftige Megatrends: Virtual Reality, Big Data, Smart Cities und Mobilitätsmodelle der Zukunft sind dabei einige der Themen, die bei Mitmachaktionen, Experimenten und Vorträgen genauer unter die Lupe genommen werden können. Bei einer Schnitzeljagd mit – und ohne – Smartphone können Jung und Alt zudem auf Entdeckungstour gehen und spielerisch in die Welt der Wissenschaft eintauchen.

Ich danke den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für ihre tollen Ideen und der TU Hamburg für ihre Gastfreundschaft und ihr Engagement. Der Campus ist der ideale Ort, um einen spannenden Tag des Wissens zu verbringen!

Allen Besucherinnen und Besuchern wünsche ich faszinierende Eindrücke und viel Spaß!

Ihre

Katharina Fegebank

Katharina Fegebank
Zweite Bürgermeisterin und Senatorin
für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Freie und Hansestadt Hamburg

7.
INTERNATIONALE BIENNALE HAMBURG
unter dem Motto
„Umwelt im Ökologiediskurs – Artenvielfalt"

AM MONTAG, 10. SEPTEMBER 2018

werden um 19 Uhr die PREISTRÄGER im Rahmen der Finalisten-Ausstellung in einem Festakt im Levantehaus Hamburg Mönckebergstrasse geehrt

Zum 7. Mal hat der gemeinnützige Verein Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
– Inhaber der Galerie Kunststätte am Michel (KAM) und Herausgeber dieses Journals,
mit Sitz in der Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg –
die INTERNATIONALE MALEREI BIENNALE HAMBURG zu einem vorgegebenen Thema ausgeschrieben
und professionelle Künstler/innen eingeladen, sich mit einem Kunstwerk in den Techniken Öl, Acryl, Aquarell, Gouache, Tempera oder Zeichnung nebst einer Projektbeschreibung zu bewerben: Motto „Umwelt im Ökologiediskurs – Artenvielfalt"

Von rund 500 Bewerbungen aus aller Welt haben 67 Künstler aus 19 Nationen

Afghanistan, Argentinien, Belgien, Bolivien, Deutschland, Ecuador, Grossbritannien, Iran, Israel, Kosovo, Lettland, Litauen, Luxembourg, Österreich, Rumänien, Russische Föderation, Serbien, Spanien, Uruguay

den Beirat überzeugt und konnten so ihre innovativen Nachhaltigkeits- und Umweltsichtweisen in Form ihrer Kunstwerke seit dem 3. August in unserer hauseigenen Galerie KAM zeigen.

Ein hochkarätiges Jurygremium hat von den 67 ausgestellten Kunstwerken die Finalisten und die Preisträger ermittelt.

Wer letztlich einen Preis für sich entscheiden kann, zeigt sich am Montag, 10. September 2018, 19 Uhr, wenn im Levantehaus Hamburg vor den geladenen Gästen die Auszeichnungen verliehen werden.
Grußworte zur Eröffnung sprechen:
Dietmar Hamm, Geschäftsführer Kontorhausverwaltung Bach GmbH
Falko Droßmann, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte
Jutta Wiegert und Günter Ilchmann, Vorstand Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV / Galerie KAM

Es wird ein mit 2.500 Euro dotierter Förderpreis,
3 Publikumspreise in Form von Sachpreisen
sowie 10 Sonderpreise in Form einer Ausstellungsbeteiligung im Rahmen der diesjährigen 10. Klimawoche in Hamburg

gestiftet von

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
DOCK INN HOSTEL WARNEMÜNDE
Boltenhagener Appartement & Immobilien Service GmbH
Nr. 1 in Boltenhagen und im Ostseebad

Vom 3. bis 23. September 2018
sind diese Bilder im Levantehaus Hamburg Mönckebergstrasse ausgestellt

Sehr geehrter Leser, sehr geehrte Leserin,
wir laden Sie herzlich zu dieser facettenreichen Ausstellung
und zur Preisverleihung am 10. September, ein.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog,
in dem alle teilnehmenden Künstler mit dem eingereichten Kunstwerk
und einer Projektbeschreibung verzeichnet sind
sowie mit Grußworten von
Prof. Dr. Mojib Latif, Meteorologe, Klimaforscher, GEOMAR, Kiel
Olaf Tschimpke, Präsident NABU, Berlin
Karmenu Vella, Umweltkommissar Europäische Kommission, Brüssel

20 JAHRE

KULTURAUSTAUSCH HAMBURG-ÜBERSEE eV

Der heutige
„Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV"
wurde am 1. November 1998
von dem Künstler Jürgen G. Haberstroh,
dem Unternehmer Bernd Helwes und
der Galeristin Jutta Wiegert gegründet.

Jürgen G. Haberstroh kam bereits in jungen Jahren nach Hamburg, gründete 1985 zusammen mit Wolf Wonder und Ron Sylver das Atelier Flak auf St. Pauli, 1999 sein eignes Atelier an der Alster in Hamburg-Uhlenhorst und parallel dazu in Denia, Alicante, Spanien. In Denia beschloss er mit der dort lebenden Galeristin Jutta Wiegert, die parallel auch eine Galerie in Buenos Aires, Argentinen, führt, nach Hamburg umzusiedeln und dort einen Kunstverein mit integrierter Galerie zu gründen, der folgendes Ziel haben sollte:

Kunst und Kultur zugänglich zu machen, Künstler und Künstlerinnen aus Hamburg und Umgebung zu fördern, den Kulturaustausch zwischen Hamburg und Übersee (vorwiegend Lateinamerika) lebendig zu gestalten und der Präsenz von Kunst in Hamburg neue Formen zu bieten. Der Verein will die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck bringen, das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung nutzen und zum Erhalt des kulturellen Erbes Kinder und Jugendliche frühzeitig an Kunst und Kultur heranziehen.

Nun galt es, geeignete Räume zu finden – natürlich ohne staatliche Förderung (die bekommen „normale" Künstler ja so wie so nie). Diese fanden sich schnell, und zwar mitten im Herzen Hamburgs, am Michel, Brauerknechtgraben Ecke Neustädter Neuer Weg am Schaarmarkt, mit Unterstützung des Unternehmers Willi Bartels, der auch als König von St. Pauli" bekannt war.

Als nächsten Schritt musste ein weiterer Mitstreiter für den Vorstand gefunden werden, damit der Verein gegründet werden konnte. Auch dieser fand sich schnell. Der Unternehmer Bernd Helwes war von dem Konzept der beiden Enthusiasten Haberstroh und Wiegert begeistert und schloss sich ihrem Vorhaben an, sowie wenig später weitere Künstler und Unternehmer, die auf Grund ihres Wohnorts im Ausland später öfters wechselten.

Nun galt es einen Namen zu finden: „Hamburg-Übersee" bot sich auf Grund der Wohnorte von Wiegert und Haberstroh an. So war der „Kulturaustausch Hamburg-Übersee" geboren. Eine Gemeinnützigkeit bekamen die drei Gründungsmitglieder auch schnell, da das Konzept aufging.
Begleitet wurden Sie (bis heute) vom Notariat Bergstrasse.

„Neugeborene" beginnen normalerweise mit kleinen und unsicheren Schritten – NICHT SO die drei Gründer. Für eine Ausstellung in ihrer hauseigenen Galerie „Kunststätte am Michel" und zuvor im Völkerkundemuseum, ließen sie – auf Veranlassung der Wirtschaftsabteilung PRO Chile des Generalkonsulats Chile in Hamburg – zwei Original-Vulkansteine aus Tuffstein (6 Tonnen) von der Osterinsel (Isla de Pasqua / Rapa Nui) kommen, sowie zehn Künstler der Osterinsel, die während der Ausstellung im Völkerkundemuseum die Steine wie in alter Zeit mit traditionellen Handwerkzeugen zu traditionellen MOAI bearbeitet haben. Das Vorhaben wurde unterstützt von Lan Chile, Hapag Lloyd / Ultramar, Gustav Seeland GmbH, Bauunternehmen E.W. Fraatz und der Interessengemeinschaft St. Pauli.

UNSER MOAI
DER BEGINN EINER LANGEN FREUNDSCHAFT...

Jetzt hieß es, wohin mit den MAOI? Der MOAI, der dem Völkerkundemuseum gestiftet wurde, liegt noch heute im DRECK auf dem Sportplatz vor dem Völkerkundemuseum, der andere MOAI wurde vom Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV zur Michelwiese am Schaarmarkt geschafft, wo er 2000 eingeweiht wurde und 2001 offiziell als ständige Leihgabe an das Bezirksamt Hamburg- Mitte übergeben wurde, in Anwesenheit von Herrn Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte und Herrn Antonio Correa, Generalkonsul von Chile in Hamburg. Bis HEUTE steht der MOAI auf der Michelwiese, wird von uns gepflegt und unterhalten und ist von Beginn an unser Maskottchen und Vereins-Logo.

Bei der offiziellen Aufstellung des MOAI auf der Michelwiese haben ihn die hier in Hamburg lebenden Chilenen „Angelito" getauft. Er ist inzwischen nicht nur eine Touristenattraktion, sondern auch den Hamburgern ans Herz gewachsen. In vielen Magazinen, darunter auch dasGEO-Magazin hat über „unseren" MOAI berichtet.

Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV hat mit dieser Skulptur MOAI ein Stück lateinamerikanische Kultur mit nach Hamburg gebracht. Viele „unserer" Künstler und Besucher Hamburgs tanken, wenn sie vor der Skulptur stehen, spirituelle Kraft und Energie.

Während der Einweihung des MOAI im Jahr 2000, wurde das Michelwiesenfest ins Leben gerufen, das zur Förderung des Gemeinwesens und der lokalen Ökonomie im Hamburger Bezirk Neustadt diente und zu Gunsten gemeinnütziger Projekte für Kinder ausgerichtet wurde. Eröffnet wurde das Michelwiesenfest stets durch Herrn Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte (wofür wir ihm noch heute danken) und begleitend mit Grußworten in unserem Michelwiesen-Magazin von Frau Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Soziales und Familie- und später auch von Frau Alexandra Dinges-Dierig, Senatorin für Bildung Sport.

Es folgten Bildhauer-Symposien auf der Michelwiese und im Park des ehemaligen Friedhofs an der Mengestraße in Wilhelmsburg, während der Internationalen Gartenschau (2007), Wanderausstellungen nach Latein-Amerika, Kinder-Plakat-Wettbewerbe innerhalb der Metropolregion Hamburg, Internationale Malerei-Biennalen, Ausstellungen anläßlich der bundesweiten Kampagnen wie Klimawoche, Europawoche, Woche der Sonne und Pellets, Tag des Wassers ... in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Klimarechenzentrum Hamburg, Elbcampus/Kompetenzzentrum Handwerkskammer Hamburg, Parteien, der Europäischer Union und der UNESCO, Internationale und Europäische Kulturwochen im Kulturaustausch in Zusammenarbeit mit Botschaften, Generalkonsulaten, öffentlichen Institutionen, Unternehmen und Künstlern.

Seit 2007 geben wir auch das hauseigene Journal MichelBlick heraus, indem wir Wissenswertes und Nützliches aus und über Hamburg sowie der Küstenregion berichten und schauen dabei doch deutlich über den Tellerrand des Verbreitungsgebietes hinaus – selbst bis nach Latein-Amerika.

Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
finanziert seine ehrenamtliche Arbeit von Gründung an,
durch Spenden, Stiftungsgelder und Erlöse aus dem
Kunst- und Anzeigenverkauf eigener Publikationen.

Der Kulturaustausch ist zum 1. Januar 2017 nach Hamburg-Lohbrügge umgezogen, setzt hier seine Projekte mit weiterhin großen Enthusiasmus fort – immer noch mit den Gründern Jürgen G. Haberstroh, Bernd Helwes und Jutta Wiegert – und freut sich auch in der „neuen Heimat" in Herrn Bezirksamtsleiter Arne Dornquast einen kompetenten und kunstinteressierten Ansprechpartner gefunden zu haben.

Weiterhin gilt unser Motto:

**KUNST hat einen wachsenden Kauf- und Sammelwert
und ist eine sichere GELDANLAGE**

Wir laden Sie, sehr geehrte Leser und Leserinnen des Journal MichelBlick herzlich ein, uns in unserer extravaganten Location in den Räumen einer ehemaligen Bank in der Lohbrügger Landstasse 5 zu besuchen, um Kunstwerke zeitgenössischer, nationaler und internationaler Künstler zu bewundern – und gerne auch zu kaufen – sowie in unserem Melange Kulturforum Lesungen, spannende Vorträge und Podiumsdiskussionen zusammen mit Unternehmern aus Hamburg und seinen Anrainer-Bundesländern, Politikern, Medienpartnern, Schauspielern, Malern, Bildhauern, Literaten und Musikern, zu erleben.

*„Kultur macht das Leben schön,bunt und abwechslungsreich.
Sie regt an und auf.
Sie gefällt und verstört.
Menschliche Kreativität findet in ihr Ursprung und Ausdruck.
Kultur ist in allem. Kultur ist Vielfalt.
Kultur stellt in Frage und sucht neue Wege.
Sie ist Triebfeder der gesellschaftlichen
und wirtschaftlichen Entwicklung.
Sie schafft Wohlgefühl und Wohlstand.
Sie ist Genuss und Fortschritt.
Kultur ist die Energie für unsere Zukunft!"
Bei dem Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
haben Kunst und Kultur eine Plattform!*

**In diesem Sinne freuen wir uns
auf das persönliche Gespräch mit Ihnen
und heißen Sie schon heute
ganz herzlich willkommen in unseren Räumen.**

Tschüss bis bald Ihre

Jutta Wiegert
Geschäftsführender Vorstand

©Fotos: MichelBlick

Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10 -17 Uhr) www.altonaermuseum.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung **„port of dreams"**

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung **„...eine kleine Gesang-Republik"** - Johannes Brahms und der Hamburger Frauenchor 1859-1861

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Anton Corbijn. The Living and the Dead", bis 06.01.19

Bücherhallen Hamburg - Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg - Haus der Photographie - Halle für aktuelle Kunst-
Sammlung Falckenberg, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030
(Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Charline von Heyl. Snake Eyes", bis 23.09.18
„Asger Jorn. Without Boundaries", bis 23.09.18

Ernst Barlach Haus - Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Josef Scharl. Zwischen den Zeiten", bis 14.10.18

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Lili Fischer. Alles beginnt mit Zeichnen...", 19.10.18 bis 10.02.19

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
„Revolution! Revolution? Hamburg 1918-1919", bis 25.02.19

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1 / Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Klassisch dänisch", Norddeutsche Baukultur seit 1790, bis 24.02.19

Kunsthaus Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthaushamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Karl Kluth in Hamburg: Gemälde und Zeichnungen der HASPA Stiftung",
bis April 19
Delete. Auswahl der Zensur im Bildjournalismus", bis 25.11.18

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung **„Ein Koffer voller Hoffnung"**

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191(Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung **„Kaffee, Tee & Consorten"**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) http://wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509
(Di-So 11-17 Uhr) www.bergedorfer-museumslandschaft.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

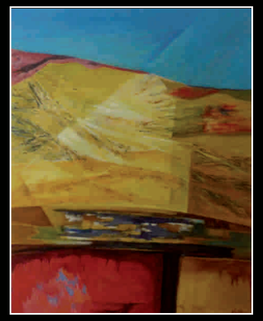
Änderungen vorbehalten

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV | Galerie KAM + Verlag
Lohbrügger Landstrasse 5 | 21031 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag, 10-17 Uhr

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika
Grafik - Malerei - Skulpturen - Kunstbücher



IMBH 2018
Int. Malerei Biennale Hamburg

Ausstellung

3. August bis 28. September 2018

Umwelt im Ökologiediskurs: Artenvielfalt

- 7. Internationale Malerei Biennale Hamburg -

Selektierte Arbeiten von Künstlern aus dem In- und Ausland

(auf Seite 62 / 63 weitere Informationen)

20 Jahre

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV mit unserem Maskottchen MOAI

©Foto: MichelBlick